

April 2012

Aus dem Inhalt:

3 SELK: Finanzaktion im Kirchenbezirk Lausitz gestartet

4 KOMMENTAR: Dreihundert Jahre Büdinger Toleranzedikt

6 Was ist dran in der Jugendarbeit?

7 USA: Gespräche zwischen ELCA und LCMS

9 Nordkirche wird Mitglied der VELKD

11 Thomanerchor feiert 800-jähriges Bestehen

13 Bundeskanzlerin: „Das letzte Wort hat Gott“

14 Wieviel Aufklärung verträgt der Gottesdienst?

18 EKD-Ratsvorsitzender: Nein zur Judenmission

23 Barbara Hauschild als Diakoniedirektorin nominiert

Lieder-Vorwauswahl, Psalmtöne und Konfirmationsagenda

SELK: Kirchenleitung und Superintendenten in Bleckmar

Bergen-Bleckmar, 17.3.2012 [selk]

Zu einer Begegnung mit der Vorsitzenden der kircheneigenen Gesangbuchkommission, Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide), und weiteren Kommissionsmitgliedern kam es am 16. März auf der Frühjahrstagung der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). In ihrem Bericht über die Arbeit an einem neuen Gesangbuch für die SELK, das als abstimmungsreifer Entwurf zur 13. Kirchensynode im Jahr 2015 vorliegen soll, wies Ney unter anderem darauf hin, dass die Liedauswahl weit fortgeschritten sei. Aus 40 Gesangbüchern und anderen Liedsammlungen habe die Kommission rund 1.400 Lieder geprüft und eine Vorauswahl von rund 400 Liedern getroffen. Diese Vorauswahl werde mit anderen Informationen auf einer Internetpräsentation der Kommission mit der Möglichkeit zu Rückmeldungen an die Kommission öffentlich gemacht, die demnächst freigeschaltet werden solle. Pfarrer Peter Matthias Kiehl (Darmstadt) und Sprengelkantor Thomas Nickisch (Radevormwald) führten mit grundlegenden Ausführungen und Praxisbeispielen in Überlegungen zu neuen Psalmtönen und Antiphonen beziehungsweise Leitversen sowie zu Darstellungsformen für den Gesang des gottesdienstlichen Eingangspsalms ein.

Auf der vom 15. bis zum 17. März durchgeführten Tagung im Zentrum der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) stand auch der von der Liturgischen Kommission vorgelegte Entwurf einer neuen Konfirmationsagenda auf der Tagesordnung. Der Entwurf für Band III/2 der Evangelisch-Lutherischen Kirchenagenda wurde zur Er-

probung freigegeben. Es ist in Absprache mit dem Göttinger Kooperationsverlag der SELK, Edition Ruprecht, geplant, dass der Entwurf den Pfarrämtern noch vor den diesjährigen Konfirmationen zur Verfügung gestellt wird.

Den Vikaren Tino Bahl (München) und Johannes Heicke (Lachendorf) wurde die Genehmigung zur Ordination erteilt. Die Kirchenleitung hat beschlossen, Bahl als Pfarrvikar in den Pfarrbezirk Lage/Blomberg und Heicke als Pfarrvikar in den Pfarrbezirk Schwenningdorf/Rothenhagen zu entsenden. Johannes Spiegelberg (Jaderberg), Kirchglied der SELK-Gemeinde in Oldenburg, wurde zum Dienst des Pfarrdiakons zugelassen.

Mit einer Wort-Bild-Präsentation gab SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt aktuelle Informationen zu den kirchlichen Kontakten zu Schwester- und Partnerkirchen und in die Ökumene. Dabei wies der leitende Geistliche unter anderem auf die für September im kanadischen Niagara Falls geplante Tagung des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) hin, in dem weltweit lutherische Bekenntniskirchen zusammenarbeiten. Die Tagung wird sich Fragen der Hermeneutik widmen. Die Evangelisch-Lutherische Kirche – Synode von Frankreich, mit der die SELK in Kirchengemeinschaft steht, werde auf ihrer Synode im Mai einen neuen Präses wählen, da der jetzige Amtsinhaber Jean Thiébaud Haessig in den Ruhestand trete. Die SELK werde auf der Synode durch Propst Klaus-Peter Czwikla (Spiesen-Elversberg) vertreten sein. Voigt berichtete auch von den Planungen für ein Kolloquium zwischen der Union Evangelischer Kirchen in der Evange-



lischen Kirche in Deutschland und der SELK, das im Kontext des Gedenkens der Einführung der Union von Lutheranern und Reformierten im Jahr 1817 unter dem Thema „Uni-

on, Bekenntnis und kirchliche Identität 1817 - 2017“ vom 26. bis zum 28. Februar 2013 in Wittenberg stattfinden sollte.

Gutes Gewissen für eine politische Tätigkeit

SELK: Kirchenleitung und Superintendenten in Bleckmar

Bergen-Bleckmar, 19.3.2012 [selk]

Über seine Kontakt zu Politikerinnen und Politikern im Bundestag berichtete der Beauftragte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am Sitz der Bundesregierung, Propst i.R. Gerhard Hoffmann (Eggersdorf bei Berlin), im Rahmen der Frühjahrstagung der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten der SELK am 16. März in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle). Hoffmann benannte Möglichkeiten und Grenzen der Präsenz, sprach sich für ein verstärktes gesamtkirchliches Engagement in Berlin aus und empfahl Kontakte zwischen Gemeinden und Politikerinnen und Politikern, etwa durch Besuche im Reichstag oder durch regionale Einladungen an Vertreterinnen und Vertreter aus der Politik auf ihren verschiedenen Ebenen. Im

Blick auf das gesellschaftliche Engagement von Kirchengliedern riet der Beauftragte, „solchen Menschen ein gutes Gewissen für eine politische Tätigkeit“ zu machen und das (partei-)politische Wirken zu fördern, denn Gott habe „gewiss nichts dagegen, wenn sich seine Töchter und Söhne in politischen Parteien engagieren.“

Auf der Frühjahrstagung, die vom 15. bis zum 17. März im Zentrum der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Bergen-Bleckmar stattfand, verabschiedeten die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten „Richtlinien für den Umgang mit sexualethischen Grenzüberschreitungen durch Pfarrer und andere – haupt- und nebenamtliche sowie ehrenamtliche – Mitarbeiterinnen und Mitarbei-

ter der SELK und ihrer Einrichtungen“ und befassten sich ausführlich mit der prekären Finanzsituation der Gesamtkirche. Deutlich wurde, dass in den elf Kirchenbezirken vielfältige Bemühungen angestellt werden, um an der erforderlichen Erhöhung des Umlageaufkommens mitzuwirken. Möglichkeiten der Kostenreduzierung im Personal- und Sachkostenbereich konnten teilweise bereits umgesetzt werden beziehungsweise werden zurzeit konkret geprüft. An den Beratungen der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen (SynKoHaFi) mit den Finanzbeiräten über den Haushaltsplan 2013 der Gesamtkirche am 6. Oktober werden aus dem Kreis der Superintendenten Walter Hein (Rodenberg) und Burkhard Kurz (Dortmund) teilnehmen.

Zwischenkirchliche Arbeitsgruppe „Vergangenheitsbewältigung“

SELK an zwischenkirchlichem Projekt beteiligt

Tshwane/Pretoria (Südafrika), 22.3.2012 [selk]

Am 19. März fand in den Räumen des Lutheran Theological Seminary im südafrikanischen Tshwane/Pretoria die konstituierende Sitzung der zwischenkirchlichen Arbeitsgruppe „Vergangenheitsbewältigung“ statt. Vertreter der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA), der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA), der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und der Lutherischen Kirchenmission (LKM) berieten die Anlage und Durchführung eines Studienprogramms, das die Geschichte der genannten Kirchen und Einrichtungen in der Zeit der „Apartheid“ in Südafrika untersuchen soll.

Die Einsetzung der Arbeitsgruppe geht auf Anregungen zurück, die der Bischof der LCSA, Dr. Wilhelm Weber (Pretoria), zusammen mit Professor Dr. Werner Klän von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK (LTH) bei Beratungen des Pfarrkonvents der LCSA im September 2010 gegeben hatte. Der Pfarrkonvent der FELSISA hatte schon im August 2010 beschlossen, Gespräche über Verletzungen der Vergangenheit zu führen. Als Auftaktveranstaltung für diese Arbeit kann das Symposium über „Mission und Apartheid“ gelten, das unter internationaler Beteiligung im November 2011 an der LTH stattfand.

Für die LCSA wurden in die Arbeitsgruppe delegiert der frühere Bischof David Tswaedi, D.D. (Soweto) und Peter Ntshoe (Johannesburg), für die FELSISA die Pastoren Dieter Schnackenberg (Lüneburg) und Matthias Albers (Pretoria), für die LKM Pastor und Missionar Christoph Weber (Durban), für die SELK Professor Klän. Die Arbeitsgruppe erörterte die Aufgabenstellung, den Zeitplan und die Hinzuziehung von Fachleuten. Es wurde vereinbart, dass Klän den Vorsitz der Arbeitsgruppe übernimmt und Tswaedi als Sekretär fungiert.

Die Arbeitsgruppe kam außerdem überein, eine Sichtung und Sicherung der Quellen vorzunehmen. Allen Beteiligten stand deutlich vor Augen, dass die Frage der getrennten Entwicklung der beiden konfessionell-lutherischen Kirchen in Südafrika lange vor der Errichtung des Apartheid-Regimes als theologisches Problem zu bearbeiten ist. Geplant ist, eine gemeinsame Bibliothek/Mediothek der einschlägigen Quellen aufzubauen, damit die „offiziellen“ Dokumente der Forschung zugänglich sind. Zudem wurde beschlossen, für bestimmte Arbeitsbereiche Fachleute von außerhalb der Kommission um Mitarbeit zu bitten. Außerdem wurde verabredet, die Arbeit der Kommission in die gegenwärtige Forschungslage zu Vorgeschichte und Ge-

schichte der Apartheid in Südafrika einzubetten. Am Ende, so die gemeinsame Überzeugung aller Kommissionsmitglieder, sollten die nötigen wissenschaftlichen Vorarbeiten ge-

tan sein, damit die beteiligten Kirchen und Institutionen in einen geistlichen Versöhnungsprozess eintreten können.

TFS - talente - fördern - schulen

SELK: Leitungsgremium des Theologischen Fernkurses entwickelt Perspektiven

Hannover, 15.3.2012 [selk]

Mit dem Slogan „TFS: talente - fördern - schulen“ wird sich der Theologische Fernkurs (TFS) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf dem Kirchentag der SELK in Hannover präsentieren. Das beschloss das Leitungsgremium des TFS auf seiner Sitzung am 14. März in Hannover.

Auf einem Gemeinschaftsstand mit der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) wird sich der TFS als Bildungsangebot für interessierte Gemeindeglieder präsentieren und die vielfältigen Angebote vorstellen: die regelmäßige Kursarbeit in Grund- und Aufbaukursen, aber auch die Blockseminare an der LThH.

Die Vernetzung der TFS-Arbeit in die Gesamtkirche hinein konnte ausgebaut werden. Dankbar nahm das siebenköpfige Leitungsgremium zur Kenntnis, dass als Ansprechpartner für die Kirchenbezirke Niedersachsen-Süd und Niedersachsen-West Siegfried Michler (Bielefeld) und Hans-

Heinrich Kaiser (Hermannsburg) gewonnen werden konnten.

Darüber hinaus stand die Fortentwicklung des bisher vorliegenden Kursmaterials im Mittelpunkt der Beratungen. Zwei Kurse konnten zusammengefasst werden. Eine Straffung des Kursmaterials im Aufbauteil ist angedacht und die Erweiterung mit einem Kurs zu den Lutherischen Bekenntnisschriften wurde in den Blick genommen.

Nachdem im vergangenen Jahr das erste Mal ein TFS-Blockseminar an der LThH in Oberursel stattgefunden hatte, das große Resonanz gefunden hat, ist auch für dieses Jahr ein solches Seminar geplant. Vom 6. bis zum 8. September wird unter der Leitung von TFS-Koordinator Pfarrer Peter Rehr (Soltau), Professor Dr. Christoph Barnbrock und Professor Dr. Jorg Christian Salzmann (beide Oberursel) ein Seminar zum Thema „Meine Kirche, deine Kirche – unsere Kirche?! Was Christen und Kirchen heute unterscheidet und verbindet“ angeboten werden. Ne-

ben thematischen Einheiten zu den Gemeinsamkeiten und Unterschieden christlicher Kirchen wird auch eine Exkursion in christliche Kirchen in Frankfurt und ein Besuch des Rheingauer Weinmarkts auf der „Fressgass“ auf dem Programm stehen.

Trotz der zeitlichen Nähe zum Kirchentag der SELK, hat sich das Leitungsgremium dafür entschieden, die Fortbildungsveranstaltung für Tutorinnen und Tutoren von TFS-Kursen vom 14. bis zum 16. Juni in Oberursel anzubieten, weil weitere Kursangebote auch im Süden und Osten Deutschlands wünschenswert sind. Denn das wurde deutlich beim Treffen in Hannover: Gerade angesichts der Finanznot der Kirche ist qualifizierte ehrenamtliche Mitarbeit von großer Bedeutung. Der TFS kann dazu einen wichtigen Beitrag leisten.

Der TFS ist ein Institut an der LThH und dient zur Fortbildung von Gemeindegliedern in verschiedenen Bereichen der Gemeindegliederarbeit.

„Selbstständig werden – jetzt“

SELK: Finanzaktion im Kirchenbezirk Lausitz gestartet

Hohendubrau-Weigersdorf, 5.3.2012 [selk]

Den Gemeinden im Kirchenbezirk Lausitz der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wurden kürzlich das vom Bezirksbeirat des Kirchenbezirkes erarbeitete Material zur Finanzaktion „Selbstständig werden – jetzt“ übersandt. Bis zum Mai 2012 soll jedes Gemeindeglied per Brief über die finanzielle Lage der Gesamtkirche informiert werden. Dabei richten sich die auf einer Vorarbeit von Pfarrer Hinrich Müller (Cottbus) basierenden vier unterschiedlichen Briefe je an zahlende Gemeindeglieder, wenig zahlende Gemeindeglieder, Schülerinnen/Schüler/Studierende und an die Beitragsrestanten der Gemeinden. Das Hauptargument, das die Gemeindeglieder zur Reaktion animieren soll, ist die Selbstständigkeit in der Finanzierung des Kirchenbezirkes, die nun zumindest gegenüber den Nettokosten einer Pfarrstelle in der SELK erreicht werden soll. Bislang kommen noch ein Drittel der monatlichen Kosten aus den Gemeinden im Alten Bundesgebiet. Ob das hochgesteckte Ziel auch nur annähernd erreicht werden kann, muss sich zeigen und hängt auch von der konsequen-

ten Umsetzung der Aktion in den Gemeinden ab. Die rund 1.000 angeschriebenen Gemeindeglieder werden gebeten, auf den Brief zu antworten. Auf dem Hintergrund ihrer Reaktion soll dann in der Zeit vom 10. bis zum 30. April mit jedem ein Gespräch geführt werden, dessen Ausgang in die Berechnung der Etatprognose eingeht. Dieser Versuch, wenigstens einen größeren Schritt auf die Selbstständigkeit der Gemeinden hin zu wagen, scheint den Verantwortlichen alternativlos gegenüber einem weiteren ständigen Subventionsempfang. Superintendent Michael Voigt (Hohendubrau-Weigersdorf), der leitende Geistliche des Kirchenbezirks, hat die Pfarrer im Kirchenbezirk aufgerufen, mit den Gemeinden mutig die Aktion anzupacken und dabei zuversichtlich zu beten. „Wir hoffen und beten für viele kleine und große Wunder, dass Gott, der Herr, die Herzen auf tut.“ Das Ziel, die finanzielle Selbstständigkeit der Gemeinden zu erreichen beziehungsweise sich ihr weiter anzunähern, ist positiv und motivierend, so die Hoffnung im Beirat des Kirchenbezirks.

Der Kirchenbezirk Lausitz ist einer von elf Kirchenbezirken der SELK, deren Gesamthaushalt über 8 Millionen Euro umfasst. In den Jahren seit dem kirchlichen Zusammenschluss zwischen Ost und West 1991 haben die acht Gemeinden im Kirchenbezirk Lausitz ihr jährliches Aufkommen zur Finanzierung der sechs Gemeindepfarrstellen bis-

lang von 100.000 DM 1991 auf 217.000 Euro 2012 mehr als vervierfacht. Zudem wurden mit Millionenaufwand fast alle Pfarrhäuser und Kirchen der Gemeinden saniert, neue erworben oder gebaut. Trotz mancher gegenläufigen Entwicklung wächst der Kirchenbezirk seit Jahren in seiner Gliederzahl leicht.

Renate Strasser verstorben

Künstlerin schuf Glasfenster für SELK-Kirchräume

Bielefeld, 29.2.2012 [selk]

Am 18. Februar verstarb die Bielefelder Künstlerin Renate Strasser im Alter von 88 Jahren. Vor allem mit ihrer Glasbildkunst hat sie in den Bereich der Kirche hineingewirkt. Etliche Glasfenster von Kirchen und Kapellen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), so zum Beispiel im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission in Bleckmar, in der Hamburger Zionskirche und in Groß Oesingen, sind von ihr gestaltet

worden.

Am 31. Januar 1924 war Renate Strasser als Tochter eines landeskirchlichen lutherischen Pfarrers geboren worden. Schon das Elternhaus erfüllte sie mit Liebe zur Kunst. Die Werkkunstschule in Bielefeld prägte ihren Stil. Neben der Gestaltung von Glasfenstern war sie eine begnadete Zeichnerin, entwarf Kirchensiegel und erstellte großartige Linolschnit-

te. Als dokumentierende Künstlerin begleitete sie Expeditionen des Münchener Völkerkunde Museums, unter anderem in den Jemen.

Obwohl sie Glied der Landeskirche war, pflegte Renate Strasser eine herzliche Verbindung zur Trinitatis-Gemeinde der SELK in Bielefeld. Am 9. März fand in der Bielefelder Trinitatis-Kirche der SELK ihre Trauerfeier statt.

Neues Leben an altem Predigtort

SELK: Erste Taufe seit Jahrzehnten in Gera

Gera, 19.3.2012 [selk]

Bereits vor über 20 Jahren wurde der Predigtplatz Gera-Untermhaus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) aufgegeben. Nun wohnt dort seit einigen Jahren ein älteres Ehepaar, das zur Greizer St. Michaelis-Gemeinde der SELK gehört und nicht mehr in der Lage ist, den dortigen Gottesdienst zu besuchen. Seit fast drei Jahren wurde deshalb ein Hauskreis in Gera angeboten, der sich alle zwei Monate trifft. Die Teilnehmerzahl dieses Hauskreises ist stetig gewachsen. Im letzten Advent wurde von Pfarrer Harald Karpe erstmals auch eine gottesdienstli-

che Abendmahlsfeier gestaltet. Mit der Teilnahme am Sakrament wurde dabei ein älterer Herr in die Gemeinde aufgenommen. Am 17. März nun konnte ein Taufgottesdienst gehalten werden. Die kleine Pia Köhler wurde getauft und ihre Eltern, die im betreuten Wohnen in Gera leben, in die Gemeinde aufgenommen. „Über zwanzig Gottesdienstbesucher, die zum Teil aus Plauen angereist waren, konnten sich mitfreuen, dass in Gera-Untermhaus wieder der Same des Wortes Gottes aufgeht“, berichtet Pfarrer Karpe.

KOMMENTAR

Dreihundert Jahre Büdinger Toleranzedikt

An das Büdinger Toleranzedikt von 1712 erinnert in seiner das Ereignis würdigenden Darstellung Pfarrer Matthias Forchheim, der im Büdinger Raum im Pfarrbezirk Höchst/Usenborn der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) tätig ist.

Vor 300 Jahren, am 29. März 1712, erließ Graf Ernst Casimir I. zu Ysenburg-Büdingen (1687-1749) zur wirtschaftlichen Belebung seiner Grafschaft Büdingen ein Toleranzedikt, das kirchengeschichtlich große Wirkung haben sollte – war es doch nach Reichsrecht gar nicht möglich, so etwas zu erlau-

ben: Ernst Casimir gewährte Gläubigen anderenorts verfolgten Glaubensgemeinschaften und „Secten“ in seinem Land „Glaubens- und Gewissensfreiheit“ und lud sie zur Ansiedlung in seine Grafschaft ein. Eigens für diese Gewissensflüchtlinge und Neusiedler wurde die Neustadt vor dem westlichen Büdinger Stadttor erbaut. Besonders interessiert war der Graf an gut ausgebildeten Handwerkern, die das vom dreißigjährigen Krieg ausgeblutete Land neu beleben sollten.

Die Neuankömmlinge feierten die tolerante Einstellung des Grafen, nicht

ohne Grund nennt man das Stadttor bis heute „Jerusalem Tor“ – denn wie das himmlische Jerusalem muss den Glaubensflüchtlingen damals die unerhörte Toleranz in Büdingen vorgekommen sein.

Erinnern können uns heute daran die Reste der Gemeinschaftsgebäude der Herrnhuter Gemeinschaft und der „Inspirierten“ auf dem Herrnhag bei Büdingen, die sich in der Folge 1738 dort ansiedelten, und die in den letzten Jahren Stück für Stück liebevoll restauriert werden und einen Eindruck von der Größe und

Schaffenskraft der „Brüdergemeine“ vermitteln.

Vom damaligen Führer der Herrnhuter Brüdergemeine – Reichsgraf Nikolaus Ludwig Freiherr von Zinzendorf (1700-1760) – gedichtete Lieder singen wir bis heute: Herz und Herz vereint zusammen (Evangelisch-Lutherisches Kirchengesangbuch [ELKG 217]), Christi Blut und Gerechtigkeit (ELKG 273), Jesu geh voran auf der Lebensbahn (ELKG 274) und Herr, dein Wort, die edle Gabe (ELKG 460).

Auch auf der Ronneburg waren Glaubensflüchtlinge untergebracht, deren Spuren man heute dort noch erkunden kann. Ein Porträt des toleranten und klugen Fürsten Ernst Casimir kann man dort auch noch heute betrachten.

Das Büdinger Toleranzedikt von 1712 hatte weit reichende Folgen für das landesherrliche Kirchenregiment. In der weiteren Folge bereitete diese beispielhafte religiöse Toleranz den Boden der Entstehung einer vielgestaltigen christlichen Konfessionsland-

schaft in Deutschland und verhinderte die völlige Abwanderung vieler Glaubensgemeinschaften in die Neue Welt.

Nur auf diesem Hintergrund konnte es im 19. Jahrhundert auch zur Gründung von konfessionellen Freikirchen in Hessen, Preußen und dem Hermannsburg-Hamburgischen Gebiet sowie in Sachsen kommen, die Wurzeln der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) sind.

Verfasser des Kommentars: Pfarrer Matthias Forchheim, Am Herrnzaun 6, 63674 Altenstadt-Höchst, E-Mail hoechst-usenborn@t-online.de

selk.info | ERINNERUNG

Wie die Alten sangen ...: Anna Gräfin von Stolberg (um 1600)

Manchmal weiß man nicht allzu viel über eine Person der Zeitgeschichte, auch wenn sie zum Adel gehört. Das trifft auch auf Anna Gräfin von Stolberg zu, Frau des Grafen Heinrich von Stolberg, die um 1600 gelebt hat.

Ihr wird das wichtige Lied „Christus, der ist mein Leben“ (Breslauer Gesangbuch 675) zugeschrieben. Bereits 1608/09 erschien es im Gesangbuch des Melchior Vulpus (1570-1615), das unter dem Titel „Ein schön geistlich Gesangbuch“ auf den Markt kam und dort sieben Strophen hatte. Ab 1621 waren es acht Strophen (so Breslau). Zeitweise wurde das Lied dem Pfarrer Simon Graf in (Bad) Schandau zugeschrieben, der es 1632 in seinem Gebetsbuch abgedruckt hat. Da der aber erst 1603 geboren wurde, scheidet er als Verfasser aus.

Wichtige Informationen über die Verfasserschaft gibt Johann Martin Schamelius (1668-1742). In seinen Werken trägt das bekannte Lied zur Sterbebereitung diese Überschrift: „Ein schön trostreiches Lied um ein seliges Simeonsstündelein. Phil. 1,21“. Und er bringt Belege, die auf die Verfasserschaft der Gräfin verweisen. Er schreibt: „In einer Leichenpredigt ed.1620, Eisleben, steht, daß es Anna Gr. Heinrich von Stolberg Gemahlin, so gesungen“. Im Erfurter En-

chirion, einem erstmals 1524 erschienenem Gesangbuch, steht in der Ausgabe von 1648 zu dem Lied, es wäre „Einer Gräflichen Matron Sterbelied“. (Theologisches Literaturblatt von 1867)

Mag man also über das Leben der Gräfin nicht viel wissen, eines ist gewiss: Wer sich mit solchen Versen auf sein Sterben vorbereitet hat, der starb wohl und wohl eben deshalb ist dies Lied auch ein Trostlied all derer geworden, die sich für den letzten Gang gerüstet haben.

Hier nun der siebente Vers in seiner ursprünglichen Fassung und der achte (spätere) dazu:

„Und lass mich an dir kleben, wie eine Klett am Kleid, / und ewig bei dir leben in himmlischer Wonn und Freud.

Wohl in des Himmels Throne sing ich Lob, Ehr und Preis / Gott Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geist.“

Man kann sich nur wünschen, dass man gleich der Gräfin mit Freud von dannen fährt, zu Christus, der auch unser Bruder ist.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

JUGENDWERKS - INFORMATIONEN

Was ist dran in der Jugendarbeit? Jugendkammer der SELK tagt in Homberg

Homberg/Efze, 22.3.2012 [selk]

Anfang März traf sich die Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zur Frühjahrs-sitzung im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg/Efze. Das Gremium - bestehend aus den Bezirksjugendpfarrern, den Bezirksjugendvertreterinnen und -vertretern, dem Hauptjugendpfarrer der SELK und als ständige Gäste einem Vertreter der Kirchenleitung der SELK und den Vertretern der Jugendarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) – bewältigte eine arbeitsintensive Sitzung, in der wie üblich die aktuelle Jugendarbeit beleuchtet wurde. Besondere Themen der Tagesordnung waren der Bericht des Hauptjugendpfarrers und die damit verbundene Frühjahrsfortbildung zu der Frage „Was ist dran in der Jugendarbeit?“.

In seinem Bericht beleuchtete Hauptjugendpastor Henning Scharff die bewährten fünf Säulen des Jugendwerkes: Jugendfestival, SELKiade, Jugendkongress, freizeittieber und die „AG-Landschaft“ der Jugendarbeit. Als Dauerthema begleite die Arbeit ständig das Thema „Übergänge gestalten“ - sowohl der Übergang vom Konfirmanden in die Jugendarbeit, als auch am Ende der Jugendarbeit in das Erwachsenenalter hinein. Darüber hinaus berichtet er über erstelltes Arbeitsmaterial, Außenkontakte und Fortbildungen des Hauptjugendpfarrers. Schließlich markierte er, dass es seit der Veränderung der Allgemeinen Jugendtage (AJT) in Jugendfestival und Lutherischen Kongress für Jugendarbeit keine Veranstaltung mehr gäbe, auf der die Jugendkammer geschlossen auftritt und wahrgenommen werden kann. Gleichzeitig gäbe es keine Veranstaltung mehr, die gemeinsam vorbereitet wird, da dies in die Arbeitsgruppen des Jugendwerkes delegiert wurde. Ein konkretes gemeinsames Projekt würde nach innen stärken und nach außen wirken. Nach längerem Beratungsprozess beschloss die Jugendkammer, jährlich einen Teil einer Großveranstaltung zu übernehmen. Im nächsten Jahr möchte sie den Gottesdienst beim Jugendfestival gestalten.

Viel Zeit nahm sich die Jugendkammer für die Fortbildung zur Frage „Was ist dran in der Jugendarbeit?“ Im Anschluss an seinen Bericht über den augenblicklichen Stand der Arbeit des Jugendwerkes führte Scharff ins Thema ein. Dabei beschrieb er folgende Herausforderungen: Pluralität von Angeboten und Meinungen, Leistungs- und Entscheidungsdruck, „Jugendwahn“, zentrale Rolle von Medien, Kir-

che als „Randerscheinung der Gesellschaft“. Dieser Hinführung folgten zwei Impulsreferate, in denen Pfarrer Michael Otto und Pfarrer Hinrich Schorling zwei unterschiedliche Zugangsweisen zu den Jugendlichen aufzeigten: Zum einen könne vom Jugendlichen und seinen Bedürfnissen ausgegangen werden, zum anderen von der eigenen Idealvorstellung einer christlichen Gemeinschaft. Im Anschluss an diesen Input teilte sich die Jugendkammer in Pfarrer und Jugendliche und besprach das Gehörte in zwei Gruppen.

In der Ergebnissicherung stellte Scharff fest, dass beide Zugänge von der Jugendwerksordnung her vorgesehen und auch beide ihren Sinn und Platz haben. Die meistgenannten Stichworte der Aussprache seien Gottesdienst, Gemeinschaft und Veränderung gewesen. Die Gottesbeziehung stehe im Zentrum. Von hier aus bilde sich eine begeisterte und begeisternde Gemeinschaft, in der Glaube und Alltag verbunden werden. Es bleibe eine ständige Aufgabe, die Menschen, mit denen wir es zu tun haben, wahrzunehmen, mit ihnen mitzugehen, sie zu begleiten. Dabei müssen die gegebenen gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen beobachtet und auf sie eingegangen werden. Der Umgang mit den Veränderungen sei zunächst grundsätzlich offen. Perspektiven ergäben sich aus zwei Pfunden, mit der kirchliche Jugendarbeit wuchern könne: der direkten Begegnung und der geistlichen Gemeinschaft.

Der Gesprächsgang mit seinen Ergebnissen wird an die Kongress-AG des Jugendwerkes weitergeleitet, um damit den nächsten Lutherischen Kongress für Jugendarbeit vorzubereiten. Außerdem nimmt die Jugendkammer den gesponnenen Faden in der nächsten Sitzung wieder auf, zu der ein auswärtiger Referent eingeladen werden soll.

Außerdem wurde auch der Haushaltsplan für die Jahre 2012 und 2013 mit einem Etat von jeweils ca. 40.000 Euro beraten und verabschiedet. Die Gestaltung des Kirchentages mit Jugendprogramm und JugendCamp wurde eingehend besprochen. Und die nächste SELKiade wurde in den Blick genommen. Sie soll im Jahr 2015 durchgeführt werden. Für die Ausrichtung haben sich der Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost und der Sprengel West beworben; entschieden wird darüber in der nächsten Sitzung der Jugendkammer, die turnusgemäß im November stattfinden soll.

Personelle Wechsel im Jugendwerk Neuer Vorsitzender der Jugendkammer

Homberg/Efze, 19.3.2012 [selk]

Bei der Anfang März stattfindenden Sitzung der Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen

Kirche (SELK) gab es wieder einige personelle Wechsel zu verzeichnen. Pfarrer Michael Otto (Guben) trat als

Vorsitzender der Jugendkammer aus den Reihen der Jugendpastoren vorzeitig zurück, da seine Amtszeit als Ju-

gendpastor im Kirchenbezirk Lausitz mit seinem Pfarrstellenwechsel nach Bochum in diesem Jahr ausläuft. Madita Kämpfert (Verden), Vorsitzende aus den Reihen der Bezirksjugendvertretenden und Hauptjugendpfarrer Henning Scharff dankten Otto für sein Engagement und die sehr gute Zusammenarbeit. Als neuen Vorsitzenden neben Madita Kämpfert wählte die Jugendkammer mit großer Mehrheit Pfarrer Hinrich Schorling (Witten).

Die Bezirksjugendpfarrämter in den Kirchenbezirken Hessen-Süd und Nie-

dersachsen-Süd bleiben mit Pfarrer Hartmut Constien (Allendorf-Ulm) und Pfarrer Hans-Heinrich Heine (Hermannsburg) weiterhin kommissarisch besetzt. Das Jugendmitarbeitergremium im vakanten Kirchenbezirk Rheinland hat der Bezirkssynode einen Antrag auf die Einrichtung eines ehrenamtlichen Jugendkoordinators gestellt. Dieses Modell wird bereits im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg praktiziert.

Ganz neu ist das Phänomen, dass es Vakanzen bei den Jugendvertreterinnen und -vertretern der Kirchenbezir-

ke der SELK gibt. In den Kirchenbezirken Hessen-Nord, Sachsen-Thüringen und Süddeutschland haben Simon Brückmann (Hannover), Elisabeth Hoffmann (Erfurt) und Esther Figge (Hochdorf) ihre Amtszeit beendet. Nachfolger konnten noch nicht gewonnen werden. Ebenso ist der Posten des Jugendvertreter in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB) unbesetzt geblieben. Die ELKiB ist mit Jugendpastor und Jugendvertreter ständiger Gast bei den Sitzungen der Jugendkammer des Jugendwerkes der SELK.

Wunschfabrik Leben Jugendfestival in Kassel

Kassel, 6.3.2012 [selk]

Die Arbeitsgruppe, die vom Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) damit beauftragt wurde, das diesjährige Jugendfestival der SELK durchzuführen, hat sich bei ihrer zweiten Sitzung in Kassel viel Zeit dafür genommen, um das Thema des Festivals „Wunschfabrik Leben“ gemeinsam zu entfalten. „Wunschfabrik Leben“ beinhaltet zugleich Träume, Wünsche und fabelhafte Aussichten aber auch den täglichen Druck einer „Fabrik“ und das Zerplatzen von Träumen oder die Unerfüllbarkeit von Wünschen.

Daneben wurde ein Konzept für die Beteiligung älterer Jugendlicher bzw. junger Erwachsener erarbeitet. Diese Klientel soll bei den Großveranstaltungen des Jugendwerkes selbstverständlich auch ihren Platz finden und die Zeit genießen können. Teile des Konzeptes sind auch nach Alter getrennte Schlafzelle und ein längeres Nachtcafé für Teilnehmende ab 18 Jahren.

Die Andachten des Jugendfestivals, die wie immer den „Roten Faden“ der Veranstaltung spinnen, sollen Grenzerfahrungen thematisieren. Diese Erfahrungen sind an biblischen Personen festgemacht. Dabei geht es z.B. um „Träume von einer anderen Wirklichkeit“ oder die Begleitung Christi durch Brüche und Rückschläge. Die Eröffnungandacht wird Bischof Hans-Jörg Voigt halten.

Die Andachten des Jugendfestivals, die wie immer den „Roten Faden“ der Veranstaltung spinnen, sollen Grenzerfahrungen thematisieren. Diese Erfahrungen sind an biblischen Personen festgemacht. Dabei geht es z.B. um „Träume von einer anderen Wirklichkeit“ oder die Begleitung Christi durch Brüche und Rückschläge. Die Eröffnungandacht wird Bischof Hans-Jörg Voigt halten.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

USA: Gespräche zwischen ELCA und LCMS Treffen auf Leitungsebene

Chicago, 20.2.2012 [elca/selk]

Leitende Mitarbeiter der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) und der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) trafen sich am 8. Februar als „Ausschuss für Lutherische Zusammenarbeit“ in Chicago zu gegenseitiger Information und um neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit auszuloten. Die LCMS hatte die lange bestehende Zusammenarbeit in der Katastrophenhilfe und bei diakonischen Projekten aufgekündigt, nachdem der Abstand zur ELCA sich durch deren Erklärung von Kirchengemeinschaft mit nichtlutherischen Kir-

chen und fragwürdige ethische Entscheidungen immer weiter vergrößert hatte.

Der leitende Bischof der ELCA Mark S. Hanson erinnerte daran, dass der „Ausschuss für Lutherische Zusammenarbeit“ für seine Kirche von Anfang an von großer Bedeutung gewesen sei und bedauerte die Einstellung der Zusammenarbeit durch die LCMS. Deren Präses Matthew C. Harrison fand die gegenwärtige Situation ebenfalls „sehr traurig“, gab aber der Hoffnung Ausdruck, dass es gemeinsa-

me Projekte auf lokaler Ebene geben könne, wenn die Zusammenarbeit auf nationaler Ebene „nicht mehr möglich“ ist.

Die ELCA, eine Gliedkirche des Lutherischen Weltbundes mit Kirchenleitungssitz in Chicago, ist mit 4,2 Millionen Gliedern die größte lutherische Kirche der USA. Die zum Internationalen Lutherischen Rat gehörende LCMS zählt 2,3 Millionen Glieder. Ihre Kirchenleitung befindet sich in St. Louis.

USA: Ständige Erneuerung der Kirche

Obama dankt ELCA für Unterstützung von Zuwanderern

Itasca, 8.3.2012 [elca/selk]

Die Kirche werde ständig erneuert, betonte der leitende Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) Mark S. Hanson bei der Sitzung des Bischofsrates, einem Beratungsgremium, dem die 65 Regionalbischöfe, der leitende Bischof und der Geschäftsführer angehören. Der Rat tagte vom 1. bis 6. März in Itasca vor den Toren von Chicago.

Als Beispiel für die ständige Erneuerung der Kirche nannte Hanson die Gemeinde Santa Maria de Guadalupe in Irving (Texas), eine der am schnellsten wachsenden Gemeinden der ELCA mit mehr als 2.500 Besuchern in den fünf an je-

dem Wochenende stattfindenden Gottesdiensten.

Die Gemeinde wurde erst vor zehn Jahren gegründet. Drei zur ELCA gehörende Familien kauften ein Grundstück, die Inlandsmission der Kirche gab Kredite für einen Kirchbau. Die Gemeinde kümmert sich vorrangig um spanisch sprechende Zuwanderer und ihre Bedürfnisse.

Am Tag seines Besuches in „Santa Maria“, so Hanson, habe er einen Brief von Präsident Barack Obama erhalten, in dem dieser der ELCA für ihre Arbeit bei der Unterstützung und Integration von Flüchtlingen und Zuwanderern dankte.

Australien: Meilenstein der Mitarbeiterfortbildung

Beauftragte für Fortbildung und Supervision eingesetzt

Adelaide, 14.3.2012 [lca/selk]

Mit Verena Johnson und Glenn Schultz hat die Lutherische Kirche von Australien (LCA) erstmals Beauftragte für die Fortbildung und Supervision von Laienmitarbeitern eingesetzt.

Seit 2008 hatte der Ausschuss für Laienmitarbeit in der in Australien und Neuseeland arbeitenden Kirche ein Fortbildungs- und Supervisionsprogramm für die zunehmende Zahl der in Gemeinden, kirchlichen Schulen

und anderen Projekten in kirchlicher Trägerschaft Tätigen entwickelt. Mit der Einsegnung der beiden neuen Beauftragten durch Präses Dr. Mike Semmler hat das Projekt einen Meilenstein erreicht.

Sowohl Johnson als auch Schulz bringen jahrelange Erfahrung in kirchliche Leitungsaufgaben mit, die sie zusammen mit dem Direktor des Mitarbeiterprogramms James Doecke zur Unterstützung der etwa 170 Laienmit-

arbeiter der LCA einsetzen wollen. Derzeit verlassen etwa 17 Prozent der Mitarbeiter jährlich ihre Arbeitsbereiche. Burnout und belastende Arbeitsbedingungen würden als Gründe für diese hohe Quote genannt. Hier soll das neue Supervisions- und Fortbildungsangebot Hilfestellungen geben. Der Altersdurchschnitt der Laienmitarbeiter liege derzeit bei 43 Jahren, so Doecke. Sie vereinten also hohes Erfahrungs- wie Zukunftspotential.

Kambodscha: Es sieht so einfach aus

Missionsarbeit im „Zentrum für das Leben“

Phum Krous, 9.3.2012 [lca/selk]

Die meisten Mitarbeitenden der von der Lutherischen Kirche Singapur in Kambodscha gegründeten „Lutherische Welt Mission“ (LWM) seien selbst gerade erst zum Glauben an Christus gekommen, berichtet Glenice Hartwich vom Missionswerk der Lutherischen Kirche von Australien, die das Projekt unterstützt.

Vor zwei Jahren öffnete LWM sein „Zentrum für das Leben“ in Phum Krous in der Provinz Kampong Chhnang, etwa zwei Stunden nordwestlich der Hauptstadt Phnom Penh. Das Zentrum bietet täglich eine Mahlzeit für Kinder aus den ärmsten Familien, sowie für Gebrechliche und Behinderte.

Dies sei aber keine Dauerregelung. Mitarbeiter und ehrenamtliche Helfer arbeiten mit Dorfältesten und Gemeindegliedern daran, ihre eigene nachhaltige Nahrungsmittelversorgung zu schaffen.

Nach der Schule versammelten sich Dutzende der Dorfkin- der im Zentrum, wo Pfarrer Daniel Orn und Mose Lat Eng-

lisch- und Computerkenntnisse weitergeben. Dies sind zwei der meistgesuchten Fähigkeiten in Kambodscha.

„Man wird das Gefühl nicht los, so sei es auch in der frühen Kirche gewesen“, sagt Hartwich. Mission in Kambodscha entspringe dem Herzen der Gemeinde. Es sei unmöglich, sie nicht wahrzunehmen. Da werde nicht lange für Missionseinsätze ausgebildet. Man kümmere sich einfach um Menschen, betet für sie und erzählt ihnen von Jesus, wie sich die Gelegenheit ergibt. „Es sieht so einfach aus“, so Hartwich.

Das „Zentrum für das Leben“ beherbergt auch die Gemeinde zum Guten Hirten. Im Januar 2010 gab es als Mitglieder nur die Mitarbeitenden. Nun sind 79 Erwachsene getauft. Durchschnittlich kommen 45 Personen zum Gottesdienst am Sonntag. Den schönen Gesang könne man im ganzen Dorf hören. Er sei deutliches Zeichen für das Wirken der Liebe Gottes im Leben der neuen Christen.

LWM betreibt außerdem ein Wohnheim für Studenten in

Phnom Penh. Sie ist ausschließlich für junge Menschen aus den armen Provinzen da, die sonst nicht in der Lage wären, in der Stadt zu studieren. Das Wohnheim wird von der Lutherischen Kirche in Singapur subventioniert, damit die Schüler nur 20 US-\$ pro Jahr für Miete und 5 US-\$ monat-

lich an Nebenkosten zahlen müssen.

Nur wenige Monate nach Eröffnung im Februar 2010 war das Wohnheim voll belegt. Es beherbergt nun 32 junge Männer und 20 junge Frauen, die von Pastor Vibol Khit und seiner Frau Sokry betreut werden. Es gibt keinen

Druck auf die Studenten, Christ zu werden, aber alle sind eingeladen, an den Andachten am Dienstag- und Donnerstagabend und den Gottesdiensten am Sonntagmorgen teilzunehmen. Am 1. Januar dieses Jahres haben zwölf Studenten sich taufen lassen.

VELKD: Zurzeit keine weiteren Kirchenfusionen Leitender Bischof Ulrich erkennt „aktuell keinen Bedarf“

Eisenach, 13.3.2012 [epd/velkd]

Nach den jüngsten Kirchenfusionen in Mittel- und in Norddeutschland stehen für die Lutheraner keine weiteren Zusammenschlüsse von Landeskirchen auf der Tagesordnung. Dafür gebe es „aktuell keinen Bedarf“, sagte der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Gerhard Ulrich, am 12. März in Eisenach. Zudem sei ein Fusionsprozess „niemals eine Blaupause“. In einem solchen Prozess müsse jeder der Beteiligten „immer wieder von vorn anfangen“.

Mit der bevorstehenden Gründung der Nordkirche werde kein Anschluss von kleineren Kirchen aus dem Osten vollzogen, sondern „gemeinsam etwas Neues“ aufgebaut, sagte der Kieler Bischof. Der Gründungsgottesdienst der künftigen Landeskirche für Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Hamburg ist für Pfingstsonntag in Ratzeburg geplant. Der Braunschweiger Bischof Friedrich Weber betonte, „Fusion an sich ist kein Wert“. Die Grundfrage für die Kirchen sei vielmehr „die Nähe zu den Menschen“.

Nordkirche wird Mitglied der VELKD Zustimmung der Kirchenleitung liegt vor

Hamburg/Hannover, 17.3.2012 [epd]

Die Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) begrüßte die Bildung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (kurz: Nordkirche) und stimmte ihrer Mitgliedschaft in der VELKD zu. Die Gründung soll mit einem Festgottesdienst am Pfingstsonntag (27. Mai) im Ratzeburger Dom gefeiert werden. Im Anschluss findet ein Nordkirchentag statt.

Die nordelbische und die mecklenburgische Kirche waren bereits Gliedkirchen der VELKD und des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB), während die pommersche Kirche bislang ausschließlich Mitglied des DNK/LWB war, hieß es weiter. Der Bildung der Nordkirche war ein längerer Prozess zur Verständigung

über die im Januar 2012 beschlossene Verfassung vorausgegangen. In der Verfassung wird neben der Heiligen Schrift und den kirchlichen Bekenntnissen auch auf die Barmer Theologische Erklärung von 1934 und auf die Leuenberger Konkordie von 1973 Bezug genommen.

Die VELKD ist bislang ein Zusammenschluss von acht Landeskirchen (Bayern, Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, Mitteldeutschland, Nordelbien, Sachsen und Schaumburg-Lippe). Die VELKD repräsentiert rund 10 Millionen Gemeindeglieder. Leitender Bischof ist Gerhard Ulrich (Schleswig/Kiel), stellvertretende Leitende Bischöfin ist Ilse Junkermann (Magdeburg).

Nordkirche: Kirchliche Sammlung weitet Arbeit aus Namensänderung beschlossen

Neumünster, 20.3.2012 [idea]

In der künftigen „Nordkirche“ wird es eine einheitliche theologisch konservative Vereinigung geben. Die Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in der Nordelbischen Kirche weitet ihr Aufgabenfeld auf Mecklenburg und Pommern aus. Auf ihrer Frühjahrstagung am 17. März in Neumünster änderte die mit über 1.000 Mitgliedern stärkste Gruppe von Theologen und Laien in Nordelbien ihren Na-

men: Künftig heißt sie „Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland“. Ferner beschlossen die anwesenden Mitglieder einstimmig eine leicht erweiterte Bestimmung des Vereinzweckes. So heißt es jetzt unter anderem: „Angesichts der heute öffentlich vertretenen und geduldeten Irrlehren weiß sich die Kirchliche Sammlung um Bi-

bel und Bekenntnis in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland mit den Kirchlichen Sammlungen in anderen Landeskirchen und den Bekennenden Gemeinschaften bundesweit und international im Sinn einer christozentrisch-trinitarischen Bekenntnisökumene verbunden.“ Vorsitzender der Sammlung ist der Hamburger Pastor Ulrich Rüß.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

USA: Größte protestantische Kirche behält ihren Namen

Washington, 21.2.2012 [epd/selk]

Der Südliche Baptistenverband, die größte protestantische Kirche der USA, will seinen Namen nun doch nicht ändern. Nach Medienberichten vom 21. Februar hat die vor mehreren Monaten mit der Prüfung der „Namensproblematik“ beauftragte kirchliche Arbeitsgruppe empfohlen, bei „Southern Baptist Convention“ zu bleiben. Eine Namensänderung der 16 Millionen Mitglieder zählenden Kirche würde hohe Kosten verursachen und nicht absehbare Schwierigkeiten mit sich bringen, erklärte der Vorsitzende der Arbeitsgruppe, Jimmy Draper. Zudem hätten die „Südlichen Baptisten“ weltweit einen guten Namen wegen ihrer Missionsarbeit und Theologie und wegen ihrer karitativen Tätigkeit.

Seit Jahren werden bei den überwiegend weißen und konservativen „Südlichen Baptisten“ Stimmen laut, der Name

sei nicht mehr zeitgemäß. Selbst Draper räumte ein, das „Südliche“ erschwere die Missionsarbeit in anderen Regionen der USA. Der 1845 im Streit über die Sklaverei im Süden der USA gegründete „Southern Baptist Convention“ trage schwer an der historischen Last der Zustimmung zur Sklaverei, erklärte Ken Fentress, Baptistenpastor und Mitglied der Arbeitsgruppe. Für viele Afro-Amerikaner sei der Name „voller Bedeutung und Geschichte“.

Bei der Gründung der Kirche rechtfertigten die südlichen Baptisten die Sklaverei. Diese sei biblisch begründet. In den 60er und 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts stellten sich viele weiße Baptisten im Süden gegen die schwarze Bürgerrechtsbewegung. Erst 1995 entschuldigte sich der Baptistenverband für die Sklaverei.

Millionäre zahlen besonders viel Kirchensteuer

Hamburg/Bonn, 27.2.2012 [epd/selk]

Deutschlands Millionäre tragen einem Medienbericht zufolge überdurchschnittlich zur Finanzierung des kirchlichen Lebens bei. Die rund 7.600 Einkommensmillionäre unter den evangelischen und katholischen Gläubigen zahlten 8,5 Prozent der Gesamtlast der Kirchensteuer, obwohl ihr Anteil an den Kirchensteuerpflichtigen lediglich 0,06 Prozent betrage, berichtete die „Zeit“-Beilage „Christ & Welt“ unter Berufung auf eine unveröffentlichte Erhebung des Statistischen Bundesamtes.

Dagegen tragen die rund drei Millionen Geringverdiener mit einem Einkommen von bis zu 20.000 Euro den Angaben zufolge 2,5 Prozent zum Kir-

chensteueraufkommen bei. Auch die Masse der Durchschnittsverdiener bleibe hinter der Finanzkraft der Wohlhabenden zurück, hieß es weiter. Die rund 3,7 Millionen Gläubigen mit Jahreseinkommen zwischen 25.000 und 40.000 Euro tragen lediglich 15 Prozent zum Kirchensteueraufkommen bei. Die rund 86.000 reichen Protestanten und Katholiken, die pro Jahr 250.000 Euro oder mehr verdienen, deckten dagegen 20 Prozent des Kirchensteueraufkommens ab.

In der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) wachse die Kritik am bisherigen Umgang mit den wohlhabenden Mitgliedern, schreibt

„Christ & Welt“. Die Kirche habe „oftmals nur mit dem Finger auf Verantwortungsträger gezeigt“, sagte EKD-Ratsmitglied Marlehn Thieme, die Direktorin der Deutschen Bank ist. Die Kirche müsse einsehen, dass es „Funktionseliten in dieser Gesellschaft“ gibt. Es gelte, das Evangelium ihren Bedürfnissen entsprechend zu verkündigen.

Die Erhebung des Statistischen Bundesamtes basiert den Angaben zufolge auf Zahlen aus dem Jahr 2007, da keine jüngeren offiziellen Daten vorliegen. Die Aufstellung umfasse alle Kirchensteuereinnahmen in Deutschland mit Ausnahme von Bayern, da dort eigene Kirchensteuerämter die Veranlagung der Mitglieder übernehmen.

Leipzig: Schülerverzeichnis aus Bach-Ära wiederentdeckt

Leipzig, 7.3.2012 [epd/selk]

Ein verloren geglaubtes Schülerverzeichnis der Leipziger Thomasschule aus der Bach-Ära ist wieder aufgetaucht. Der Band enthält Kurzlebensläufe aller 650 neu aufgenommenen Jungen der Thomasschule für den Zeitraum 1729 bis 1800, wie das Bach-Archiv Leipzig am 7. März mitteilte. Es sei damit die bislang wichtigste biografische Quelle zu den

Thomanern. In der Ausstellung „Netzwerk Thomanerchor“ des Bach-Museums Leipzig wird das Werk vom 16. März an erstmals öffentlich präsentiert.

„Wir haben hier gewissermaßen das Stammbuch von Bachs Sängern wieder gefunden“, sagte Michael Maul vom

Bach-Archiv. „Da wir aus Anlass des 800-jährigen Thomana-Jubiläums gerade damit begonnen haben, in einem Sonderprojekt systematisch die Lebensläufe der Bach-Thomaner zu erkunden, wird uns die Matrikel vielfältige Dienste leisten und uns gewiss auf ganz neue Spuren bei der Suche nach weiteren Bach-Dokumenten führen.“

Der fast 700-seitige Band „Album

Alumnorum Thomanorum“ wurde in den 1960er Jahren zusammen mit anderen Unterlagen der Thomasschule an das Stadtarchiv Leipzig übergeben und dem Bestand der Thomasschule zugeordnet, erklärte das Haus. Bei Recherchen entdeckte ein Forscher des Bach-Archivs das bislang unbeachtete Buch. Es soll nun im Rahmen des Forschungsprojekts „Johann Sebastian Bachs Thomaner“ im Bach-Archiv

Leipzig wissenschaftlich ausgewertet werden.

Bereits Anfang Januar hatte das Bach-Archiv umfangreiche Nachforschungen zum Leben des Barockkomponisten gestartet. Die Wissenschaftler erhoffen sich davon neue Erkenntnisse über Persönlichkeit, pädagogischen Ansatz und Aufführungspraxis von Johann Sebastian Bach (1685-1750).

Thomanerchor feiert 800-jähriges Bestehen

Leipzig, 19.3.2012 [epd/selk]

Der Leipziger Thomanerchor feiert seit heute mit einer Festwoche sein 800-jähriges Bestehen. Zu den Höhepunkten gehört ein Festakt am 20. März in der Thomaskirche mit dem neuen Bundespräsidenten Joachim Gauck, wie die Thomaner mitteilten. Anschließend soll der Campus „forum thomanum“ eröffnet werden.

Die zentrale Ausstellung im Jubiläumsjahr wird im Stadtgeschichtlichen Museum gezeigt. Unter dem Titel „Jauchzet! Frohlocket!“ befasst sie sich mit der Geschichte des Chores im Spannungsfeld zwischen Kultur und Politik. Sie ist bis zum 17. Juni zu sehen.

Das Jubiläum in diesem Jahr wird gemeinsam mit der Thomaskirche und der Thomasschule begangen, die zusammen mit dem Knabenchor die „Thomana“ bilden. Über das gesamte Jahr ist eine Vielzahl von Konzerten und Ausstellungen vorgesehen. Insgesamt sind 365 Veranstaltungen

geplant.

Weitere Schwerpunkte im Festjahr sind fünf Festmusiken, die von international tätigen Komponisten speziell zum Jubiläum geschrieben werden. Dabei will zum Beispiel Thomaskantor Georg Christoph Biller mit seiner Komposition an die Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach (1685-1750) anknüpfen. Passend zum Jubiläumsjahr wird auch eine Schrift herausgegeben, die die Geschichte des berühmten Chores beleuchtet. „800 Jahre Thomana – Kirche, Schule, Chor“ umfasst 52 Seiten.

Mit seiner Jahrhunderte alten Geschichte ist das berühmte Knabenensemble aus etwa 100 Jungen der vierten bis zwölften Klasse einer der ältesten Chöre überhaupt. Zahlreiche bekannte Musiker und Komponisten leiteten den Thomanerchor, darunter auch ab dem Jahr 1723 Barockkomponist Johann Sebastian Bach.

Grundstein für Luther-Museum in Mansfeld gelegt

Mansfeld, 12.3.2012 [epd/selk]

Mansfeld erhält ein Luther-Museum. Der Neubau gegenüber Luthers Elternhaus soll bis Herbst 2013 fertig sein, teilte die Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt zur Grundsteinlegung am 12. März mit. Zu dem knapp drei Millionen Euro teuren Gesamtprojekt gehört auch die Restaurierung des Elternhauses, mit der bereits im Jahr 2011 begonnen worden war. Träger des Bauvorhabens ist die Stadt, nach Eröffnung soll das Museum an die Stiftung Luthergedenkstätten mit Sitz in Wittenberg gehen. Themen der Ausstellung sollen der All-

tag der Familie Martin Luthers (1483-1546), Luthers Schulzeit sowie die Schulgeschichte und die Lutherrezeption im Mansfelder Land sein. Für die Präsentation sind laut Stiftung weitere 560.000 Euro veranschlagt. Mit dem Projekt erhalte Luthers Heimat auch einen wichtigen Impuls für die Vorbereitungen des 500. Reformationsjubiläums 2017, hieß es.

Im Jahr 2003 war am Elternhaus bei Straßenbauarbeiten eine mittelalterliche Abfallgrube entdeckt worden.

Zu den archäologischen Funden zählen Keramikscherben, Stopfnadeln, Murmeln, Knochenreste von Tieren und Münzen. Durch deren Analyse konnten Wissenschaftler die Ess- und Lebensgewohnheiten der Familie des Reformators bestimmen. Luthers Familie war wenige Monate nach dessen Geburt 1483 von Eisleben nach Mansfeld umgesiedelt. 1491 bezog sie ein vom Vater gekauftes Gebäude. Martin Luther lebte dort bis 1497. Das eigentliche Wohnhaus wurde 1805 abgerissen.

Evangelischer Sozialethiker: Gehälter für Manager nicht zu rechtfertigen

Hannover, 14.3.2012 [epd/selk]

Millionengehälter in der Wirtschaft sind nach Ansicht des evangelischen Sozialethikers Professor Gerhard Wegner (Hannover) nicht zu rechtfertigen. Dabei gehe es „nicht

um Neid, sondern um Gerechtigkeitsmaßstäbe“, sagte Wegner, der Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ist,

der „Hannoverschen Allgemeinen Zeitung“ (Mittwochausgabe). VW-Chef Martin Winterkorn soll 17,46 Millionen Euro Jahresgehalt beziehen. „Aber so viel Leistung, die ein solch exorbitant hohes Gehalt rechtfertigen, kann niemand erbringen“, sagte der Theologe.

Problematisch sei, dass bei solch großen Einkommensabständen die Leistungen anderer Mitarbeiter abgewertet werden, sagte Wegner. Zwar

lasse sich nicht sagen, wo die Gerechtigkeit aufhöre, doch sei das Zwanzigfache wohl noch darstellbar. Das hieße etwa, dass eine Putzfrau 25.000 Euro im Jahr und ein Firmenchef 500.000 Euro im Jahr verdienen dürften. „Bei 17 Millionen im Jahr hätte der Reformator Luther schlicht von Wucher gesprochen.“

Richtig wäre eine gerechte Verteilung dessen, was in einem Unternehmen gemeinsam erwirtschaftet wird,

sagte Wegner. Zu hohe Einkommen setzten zudem das falsche Signal an die nachfolgenden Generationen, dass Menschen ohne eigene Anstrengungen schnell reich werden könnten. Wegner zufolge liegt die Ursache für die hohen Gehälter in der mangelnden Konkurrenz unter den Top-Managern. Die gehobenen Kreise in Deutschland hätten ein Monopol auf die Karrierechancen. Dies lasse sich empirisch belegen.

Mission ist in der Gesellschaft längst akzeptiert

Missionale-Leiter: Nur „Missionieren“ wird problematisch gesehen

Köln, 26.2.2012 [idea/epd/selk]

Der Begriff „Mission“ ist in Wirtschaft und Gesellschaft längst akzeptiert und weit verbreitet. So sprechen viele Firmen – etwa Microsoft oder Otto-Versand – von ihrem Unternehmensauftrag als „Mission“. Problematisch wird hingegen in der Bevölkerung vielfach das „Missionieren“ angesehen. Darauf machte Pfarrer Hans-Hermann Pompe (Dortmund) am 25. Februar vor Journalisten in Köln aufmerksam, wo das 35. Missionale-Treffen für missionarischen Gemeindeaufbau stattfand. Daran nahmen etwa 4.800 Besucher vornehmlich aus der rheinischen und westfälischen Kirche, aber auch aus Freikirchen und christlichen Werken teil. Pompe steht dem Missionale-Trägerkreis vor; im Hauptamt leitet er das EKD-Zentrum „Mission in der Region“ (Dortmund/Stuttgart/Greifswald). Laut Pompe geht es beim Missionieren darum, „Gottes Liebe unter das Volk zu bringen“. An eine Änderung des Namens „Missionale“, weil er anstößig wirken

könne, habe man nie gedacht.

Die Ermutigung ehrenamtlicher Mitarbeiter, den christlichen Glauben zu verbreiten, sei von Beginn an „Kern und Stern“ von Missionale gewesen, sagte der Mitbegründer, Landeskirchenrat i.R. Klaus Teschner (Kaarst/Niederrhein). Der 73-Jährige sieht bei Missionale überhaupt noch keine Ermüdungserscheinungen: „Das Format ist noch lange nicht ausgereizt.“

Die Kulturbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Oberkirchenrätin Petra Bahr (Berlin), beklagte, dass Christen zu wenig darüber wissen, welche Bücher ihre Nachbarn und Bekannten lesen, welche Musik sie hören oder welche Filme sie sehen. Oft würden darin Glaubens- und Lebensthemen angeschnitten. Sie forderte die Missionale-Gäste auf, „nicht nur an die zu denken, die sowieso zu uns kommen. Wo ist

der Platz, wo ist die Lücke für die, die nicht zu uns kommen?“ Für sie bedeute Mission, „die Kraft des Glaubens mit denen zu teilen, die mir begegnen“, sagte Bahr.

Thematisch befasste sich das Missionale-Treffen unter dem Motto „beziehungsweise Gott“ mit der Dreieinigkeit. Auch Christen täten sich bisweilen schwer, dies zu verstehen und zu erklären, sagte Pompe. Dies sei aber zur Sprachfähigkeit und auch für den interreligiösen Dialog wichtig, weil beispielsweise Muslime die Dreieinigkeit fälschlicherweise als drei verschiedene Gottheiten ablehnten. Das Zentrale sei, dass Gott in Beziehung lebe. Er Sorge selbst durch das Wirken seines Heiligen Geistes dafür, dass Menschen zum Glauben an Christus kommen. Intellektuelles Wissen über den Glauben sei wichtig, aber nicht entscheidend: „Der Himmel öffnet sich nicht durch gute Argumente.“

Sachsen: Kirche legt geistliche „eiserne Ration“ an

Zwölf Texte und Lieder, die jeder evangelische Christ kennen sollte

Dresden, 28.2.2012 [idea/selk]

Eine „eiserne Ration“ an biblischen Texten und Chorälen, die jeder evangelische Christ auswendig kennen sollte, hat die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens vorgelegt. Sie umfasst jeweils zwölf Lieder und Texte; weitere zwölf biblische Abschnitte sollte man zumindest kennen. Zum geistlichen Liedschatz aus dem Evangelischen Gesangbuch, der durch das Kirchenjahr zieht, gehören Choräle wie „Nun danket alle Gott“, „Christ ist erstanden“ oder „Geh aus mein Herz“. Auch Martin Luthers (1483-1546) „Ein feste Burg“ ist enthalten. Die Lieder sollen demnächst auch als Audio-Dateien publiziert werden und als CD erscheinen. Ferner werden in der Handreichung Texte zum

„Kennen“ und „Können“ angeboten. Auswendig kennen sollte ein evangelischer Christ unter anderem die Zehn Gebote, das Vaterunser und das Apostolische Glaubensbekenntnis. Aber auch biblische Abschnitte wie Psalm 23, die Seligpreisungen oder der Tauf- und Missionsbefehl gehören dazu. Eine weitere Rubrik listet größere biblische Abschnitte und Zusammenhänge auf, die einen festen Platz in der Verkündigung haben und die Kirchenmitglieder zumindest kennen sollten. Dazu gehören etwa die Schöpfungs- und die Weihnachtsgeschichte, die Ereignisse von Passion, Ostern und Pfingsten sowie die Abschnitte zum Abendmahl oder der Rechtfertigung allein aus Gnade. Mit

der jetzt vorgelegten Handreichung geht ein fünfjähriger Prozess zu Ende. 2007 war ein fiktiver „Bericht aus der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens“ erarbeitet worden, der im Blick auf das 500-jährige Reformationsjubiläums im Jahr 2017 lohnenswerte Aufgaben beschrieb.

Darin hieß es unter anderem: „Wir brauchen im Leben und Sterben eine geistliche ‚eiserne Ration‘.“ Auf Anregung der Landessynode erarbeitete ein Kollegium aus Katecheten und dem Berufsverband der Kirchenmusiker in Sachsen das nun vorgelegte Papier.

Männer in der Kirche

In klassischen Gemeindeveranstaltungen machen sie sich eher rar

Düsseldorf/Schlagen, 11.3.2012 [idea/selk]

„Die Kirche sollte wieder zu einem Raum werden, an dem sich Männer angenommen, verstanden und sicher fühlen.“ Das forderte Martin Rosowski (Hannover), Hauptgeschäftsführer der EKD-Männerarbeit, bei einem „werkstatt-tag“ am 10. März in Düsseldorf. Vor 45 Teilnehmern sagte er, es sei wichtig für Männer, dass ihre Erfahrungen ernst genommen und gewürdigt werden. Seiner Erfahrung nach fühlten sie sich sehr wohl „spiri-

tuell kompetent“. Rosowski weiter: „Doch Männer legen hohen Wert darauf, ihre religiösen Erfahrungen selbstbestimmt zu gestalten und ihnen ihre eigene männliche Stimme zu geben.“ Von den 1,1 Millionen ehrenamtlich Tätigen in den evangelischen Kirchen sind laut Rosowski rund 30 Prozent Männer. Doch im Gemeindealltag machten sie sich eher rar. Es gebe nur wenige klassische Angebote, die sie in Anspruch nähmen.

Die Kirche sollte sich aber nicht mit der „heimlichen Flucht“ der Männer abfinden, so Rosowski. Er machte sich für gottesdienstliche Feiern stark, in denen Männer mit ihren geistlichen Bedürfnissen und Erfahrungen im Vordergrund stehen sowie als Akteure und Gestalter auftreten können. In der Evangelischen Kirche in Deutschland gibt es rund 3.000 Männerkreise.

Bibelausstellung im Stuttgarter Flughafen

Württembergische Bibelgesellschaft dokumentiert ihre 200-jährige Geschichte

Stuttgart, 14.3.2012 [idea/selk]

Mit einer Bibelausstellung im Stuttgarter Flughafen macht die Württembergische Bibelgesellschaft auf ihr 200-jähriges Bestehen aufmerksam. Unter dem Motto „Drauf fliegen. Stuttgarter Bibeln seit 1812“ dokumentiert sie ihren Beitrag zur Verbreitung der Heiligen Schrift weit über Württemberg hinaus. In Stuttgart entstand beispielsweise eine Bibel in Blindenschrift, die in allen deutschsprachigen Ländern eingesetzt wird. Einen Schwerpunkt bildeten wissenschaftliche Ausgaben der Bibel in ihren Ursprachen Hebräisch und Griechisch. Seit 1898 ist die Württembergische Bibelgesellschaft für die Herausgabe des von Eberhard Nestle bearbeiteten griechischen Neuen Testaments verantwortlich, das die Grundlage für zahlreiche Übersetzungen in moderne Sprachen bildet. 1967 entwickelte sie eine neue Bibelübersetzung, die als „Gute Nachricht Bibel“ bis heute millionenfache Verbreitung findet. Die Ausstellung im Stuttgarter Flughafen ist vom 26. März bis 10. Mai 2012 zu sehen.

Gegründet wurde die Württembergische Bibelgesellschaft von Pfarrer Karl-Friedrich Steinkopf (1773–1859) und einigen pietistischen Kaufleuten, Beamten und Geistlichen in Stuttgart, die die Bibel „unter den ärmeren Volksklassen

im evangelischen Württemberg“ verbreiten wollten. Daran entstand die „Privilegierte Württembergische Bibelanstalt“. Sie durfte aufgrund eines von König Friedrich I. von Württemberg (1754-1816) erteilten Privilegs Päckchen portofrei verschicken. Durch „Hilfsbibelvereine“ wurde sichergestellt, dass Bibeln in alle Landesteile gelangten. Auch durch Bibelfeste und jährliche Berichte wurden Verbindungen zwischen der Anstalt und ihren Unterstützern hergestellt. „Die Bibelanstalt übernahm Formen der Öffentlichkeitsarbeit, wie sie bei den im Geist der Erweckungsbewegung gegründeten Einrichtungen der inneren und äußeren Mission üblich waren“, heißt es in der Zeitschrift „Bibelreport“. Auch als 1981 die Deutsche Bibelgesellschaft ebenfalls in Stuttgart gegründet wurde, blieb die Württembergische Bibelgesellschaft eigenständig. Ihre Aktivitäten konzentrieren sich heute darauf, Christen Anleitungen zum Umgang mit der Heiligen Schrift zu geben und kirchenfernen Gruppen ihre Bedeutung deutlich zu machen. Sie betreut den alle zwei Jahre ausgelobten Bibelpreis der Landeskirche und organisiert die Sponsoren-Rallye „Bike für Bibeln“ (Fahrradfahren für Bibeln), deren Erlös der weltweiten Bibelverbreitung zugute kommt.

Bundeskanzlerin: „Das letzte Wort hat Gott“

60-jähriges Bestehen des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU

Siegen, 17.3.2012 [idea/selk]

Die Bedeutung des christlichen Menschenbildes für die Politik hat Bundeskanzlerin Angela Merkel hervorge-

hoben. Bei der Jubiläumsveranstaltung zum 60-jährigen Bestehen des Evangelischen Arbeitskreises der

CDU/CSU (EAK) am 17. März in Siegen verwies sie unter anderem auf die Menschenrechte, die im christ-

lich-jüdischen Bild von der unveräußerlichen Menschenwürde wurzeln. Europa sei wesentlich von diesen Werten geprägt, doch müsse man in einer globalisierten Welt bedenken, dass die Europäer noch sieben Prozent aller sieben Milliarden Menschen stellten; die Deutschen machten nur ein Prozent aus, sagte Merkel vor rund 1.000 Besuchern. Wenn man also christlichen Werten Geltung verschaffen wolle, müssten die Europäer gemeinsam handeln. Das gelte auch angesichts der Tatsache, dass Christen weltweit wegen ihres Glaubens verfolgt würden. Wie die CDU-Vorsitzende, die von 1992 bis 1993 dem EAK vorstand, weiter sagte, sei die Bibel zwar kein „Handbuch“ für Politik. Aber Religion und Glaube seien nötig, um einen „moralischen Kompass“ zu gewinnen, und

schützten vor „Allmachtsphantasien“. Die Politik sei nicht „allwissend und allmächtig“. Merkel: „Das letzte Wort hat Gott.“ Das mahne zur Demut. Politiker könnten nicht alles regeln und vor allem nicht selbst sinnstiftend wirken.

Der EAK-Bundesvorsitzende, der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesbildungsministerium Thomas Rachel (Berlin), wies unter anderem darauf hin, dass sich der EAK für den Schutz des menschlichen Lebens einsetze. Das gelte nicht nur in bio- und medizinischen Fragen, sondern beispielsweise auch für Menschenrechte und Religionsfreiheit.

Altbundespräsident Herzog, der dem EAK von 1978 bis 1994 vorstand, sagte, der EAK habe sich als ein Sprach-

rohr der Union in eine Kirche hinein verstanden, in der damals viele politisch links orientiert gewesen seien. Auseinandersetzungen und Diskussionen habe es aber auch innerhalb des EAK gegeben, etwa zwischen theologisch Konservativen und Liberalen.

Der EAK wurde 1952 in Siegen vom damaligen Bundestagspräsidenten, Oberkirchenrat Dr. Hermann Ehlers (1904-1954), gegründet. Sein Anliegen war es, die evangelische Stimme in den damals überwiegend katholisch geprägten Unionsparteien zu einen und zu stärken. Der EAK, der heute über 203.000 Mitglieder zählt, versteht sich zudem als Brückenbauer zwischen Politik und Kirche. Er will Protestanten ermutigen, sich politisch zu engagieren.

Wieviel Aufklärung verträgt der Gottesdienst?

Tagung zu Problemen der aufgeklärten Religion

Berlin, 19.3.2012 [idea/selk]

Eine aufgeklärte Theologie ist als Grundlage für den Gottesdienst nicht besonders geeignet. Diese Ansicht vertrat der Soziologieprofessor Martin Riesebrodt (Chicago/USA) am 18. März in Berlin. Er sprach vor 300 Teilnehmern einer gemeinsamen Tagung der Schleiermacher-Gesellschaft, der Ernst-Troeltsch-Gesellschaft und der Deutschen Paul-Tillich-Gesellschaft. Die drei Theologen sind bedeutende Wegbereiter liberaler Theologie. Die Tagung findet vom 18. bis 21. März statt und beschäftigt sich mit dem Thema „Die aufgeklärte Religion und ihre Probleme“. Riesebrodt zufolge müssen Religionen zu einem gewissen Grade aufklärungsresistent bleiben, um in der Praxis gelebt werden zu können. Die Religion der meisten Aufklärer sei intellektuell geprägt und beschäftige sich zu wenig mit der tatsächlich gelebten Religion in den Gemeinden. So könne

ein hoch abstrakter Gottesbegriff für Intellektuelle befriedigend sein, aber in der Praxis sei er nicht tragfähig. Nach Riesebrodts Beobachtung hat die Akademisierung der Theologie zu einem extremen Auseinanderfallen von Theorie und Praxis geführt. Theologen orientierten sich vor allem an wissenschaftlichen Standards. Christen erwarteten jedoch vor allem ewiges Heil und Hilfe bei der Bewältigung von Lebenskrisen. Das menschliche Schicksal könne nicht allein rational bewältigt werden. So würden etwa Gebet und Segen weitgehend sinnlos, wenn man sie nur im Rahmen einer ethisch orientierten Vernunftreligion ohne den Glauben an übermenschliche Kräfte verstehe. Die Religion könne ohne Heilsversprechen nicht auskommen. Daher bleibe ihr stets ein „unaufgeklärter Restbestand“.

Buchmessen-Fazit: Die Zukunft des Buches ist nicht in Gefahr

Christliche Verleger sehen Nebeneinander von Medien voraus

Leipzig, 19.3.2012 [idea/selk]

Hat das gedruckte Buch eine Zukunft angesichts der digitalen Revolution? Die Evangelische Nachrichtenagentur idea (Wetzlar) fragte auf der Leipziger Buchmesse christliche Verleger. Die zweitgrößte deutsche Bücherschau ging am 18. März mit einem neuen Besucherrekord zu Ende: 163.000 Interessierte informierten sich über die Neuigkeiten von rund 2.070 Verlagen aus 44 Ländern. Wie der Vorsitzende des Evangelischen Medienverbandes Deutschlands (EMVD), Wolfgang Riewe (Bielefeld), sagte, nimmt

die Bedeutung elektronischer Lesegeräte – so genannter Tablet-Reader – kontinuierlich zu. Ihr Vorteil bestehe vor allem darin, dass sie klein und leicht seien und sich darauf der Inhalt vieler Bücher speichern lasse. Das sei vor allem praktisch, wenn man unterwegs sei. Für den christlichen Buchmarkt sieht Riewe in dieser Entwicklung eine Chance, weil er so seine Reichweite erhöhen könne. Vor allem junge Leser nutzten die neuen Möglichkeiten. Er gehe davon aus, dass sich der Büchermarkt innerhalb

der nächsten fünf bis zehn Jahre deutlich in Richtung digitaler Lesegeräte entwickeln werde. Die Zukunft des Buches sieht Riewe deswegen jedoch nicht in Gefahr: „Bücher wird es auch in Zukunft geben.“ Wichtiger werde jedoch, dass diese hochwertig aufgemacht seien. Gegenwärtig seien ästhetische Bücher gefragt. Kleinere christliche Buchhandlungen könnten in seinen Augen vor allem mit Service und Beratung punkten. Beides könnten sowohl das Internet wie vielfach auch große Buchhandelsketten

nicht bieten. Aber gerade Beratungsgespräche seien vielen Kunden wichtig. Der 2005 gegründete Evangelische Medienverband in Deutschland ist ein Zusammenschluss von Verlagen, Medien- und Presseverbänden, Buchhandlungen, Büchereien und kirchlichen Trägern publizistischer Organe. Er hat 45 Mitglieder.

Karl-Wilhelm Bergerhoff (Hermannsburg bei Celle), Vorstandsmitglied der Vereinigung Evangelischer Buchhändler und Verleger (VEB), beobachtet ein großes Interesse an christlichen Inhalten. Da auf der Leipziger Buchmesse – anders als auf der weltgrößten Bücherschau in Frankfurt am Main – nicht fast ausschließlich Fachpublikum vertreten sei, sondern sehr viele „Endkonsumenten“, biete die Leipziger Buchmesse geradezu eine „missionarische Chance“. Viele Besucher nähmen sich Zeit, um an den Ständen in Büchern zu lesen. Einige suchten auch das Gespräch. Obwohl ein Großteil keinen christlichen Hintergrund habe, gebe es eine große Neugier an christlichen Inhalten, so Bergerhoff. Eine weitere Beobachtung: Die Besucher unterscheiden nicht zwischen unterschiedlichen christlichen Verlagen oder Verbänden. Sie suchten sich Bücher nach Themen aus und nicht danach, ob sie in einem evangelischen oder

katholischen Verlag erscheinen. Insofern habe sich die Kooperation zwischen dem Evangelischen Medienverband in Deutschland, der Vereinigung Evangelischer Buchhändler und Verlegern des Katholischen Medienverbandes gelohnt. Bereits zum zweiten Mal waren sie in Leipzig mit einem großen Gemeinschaftsstand vertreten. „Das verstärkt natürlich in positiver Weise die Außenwirkung“, so Bergerhoff. In der Vereinigung Evangelischer Buchhändler und Verleger sind rund 45 Verlage, 122 Buchhandlungen und zehn Dienstleistungsinstitute zusammengeschlossen.

Inhaltlich sei derzeit „Glaubens- und Lebenshilfeleratur“ besonders gefragt, erklärte der Geschäftsführer des Katholischen Medienverbandes, Konrad Höß (München) gegenüber idea. Die Sehnsucht nach einem erfüllten und glücklichen Leben sei auch unter Christen groß. Viele suchten nach Ritualen, die ihnen dabei hülften, ihr Leben besser zu strukturieren, etwa durch Tagzeitengebete. Der Katholische Medienverband, der 2001 aus der Vereinigung Katholischer Buchhändler (VKB) und der Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse (AKP) hervorging, repräsentiert etwa 60 Buchhandlungen, ebenso viele Buchverlage, sowie 80 Zeitschriftenverlage.

Dieter Falk ist „Klavierspieler des Jahres“

Den Geldpreis spendet der Christ dem Kinderhilfswerk „Die Arche“

Frankfurt am Main, 22.3.2012 [idea/selk]

Der Musikproduzent und Komponist Dieter Falk (Düsseldorf) ist als „Klavierspieler des Jahres“ ausgezeichnet worden. Der Christ erhielt den Preis des Bundesverbandes Klavier auf der weltgrößten Musikmesse am 22. März in Frankfurt am Main. In der Begründung hieß es, Falk sorge in einzigartiger Weise dafür, dass Menschen an das Musizieren und Klavierspielen herangeführt werden. Der Bundesverband Klavier würdigt jedes Jahr Personen, die sich um das Klavierspielen verdient gemacht haben. Mit der Auszeichnung ist ein Geldpreis von 3.000 Euro verbunden, den Falk dem christlichen Kinder- und Jugendwerk „Die Arche“

spenden will. „Die Arche“ kämpft gegen Kinderarmut. In ihren Einrichtungen erhalten Kinder täglich kostenlos eine warme Mahlzeit und Hausaufgabenhilfe. Ferner können sie sich sportlich und musikalisch betätigen. Falk ist derzeit mit seinen Söhnen unterwegs und präsentiert sein neues Album „Celebrate Bach“ (Feiert Bach). Es enthält Interpretationen bekannter Werke von Johann Sebastian Bach (1685-1750). Der ehemalige Kirchenmusiker Falk zählt zu den erfolgreichsten Musikproduzenten Deutschlands. Er bekam über 50 Platin- und Goldene Schallplatten.

„Zeit“-Verlag übernimmt Titelrechte des „Rheinischen Merkur“

Hamburg/Bonn, 5.3.2012 [epd/selk]

Der Hamburger „Zeit“-Verlag hat die Titelrechte und die Abonnements der ehemaligen katholischen Wochenzeitung „Rheinischer Merkur“ übernommen. Der Kauf sei zu einem symbolischen Preis erfolgt, bestätigte „Zeit“-Sprecherin Silvie Rundel dem Evangelischen Pressedienst (epd). Der „Rheinische Merkur“ war Ende 2010 aus finanziellen Gründen eingestellt worden. Seitdem produziert die katholische Kirche die sechsseitige Beilage „Christ & Welt“, die einer Teilaufgabe der „Zeit“ beigelegt wird.

Mit der Übernahme der Titelrechte wird die bestehende Kooperation nun gefestigt. „Wir freuen uns, dass wir mit ‚Christ & Welt‘ auch dauerhaft unser Themenspektrum um christliche Themen erweitern können und den Abonnenten des früheren ‚Rheinischen Merkurs‘ beziehungsweise neuen Interessierten dieses Angebot machen können“, sagte Rundel. Der Name „Rheinischer Merkur“ werde wie bisher auf der Titelseite eingesetzt. Ansonsten gebe es keine Pläne, ihn weitergehend zu verwenden.

„Christ & Welt“ wird einer Teilaufgabe der „Zeit“ beigelegt, die an die bisherigen „Merkur“-Abonnenten geht. Auch normale „Zeit“-Abonnenten können die Beilage, die von fünf festen Redakteuren erstellt wird, ohne Aufpreis hinzubuchen. Zuständig für die Produktion ist die Dreipunkt drei Mediengesellschaft, eine Tochterfirma der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in Bonn. Die Auflage von „Christ & Welt“ liegt nach epd-Informationen bei etwa 15.000 Stück.

Nationalpreis für Singprogramm „Canto elementar“

Hamburg 1.3.2012 [epd/selk]

Das vom Musiksoziologen Karl Adamek für Kindergärten entwickelte Singprogramm „Canto elementar“ wird mit dem Deutschen Nationalpreis 2012 ausgezeichnet. Der mit 50.000 Euro dotierte Preis wird am 20. Juni in der Französischen Friedrichstadtkirche in Berlin überreicht, wie die Deutsche Nationalstiftung am 1. März in Hamburg mitteilte. Bundestagspräsident Norbert Lammert hält die Laudatio; „Prinzen“-Sänger Sebastian Krumbiegel tritt bei der Verleihung mit einem Kinderchor auf.

Bei dem vor zehn Jahren begründeten Singprogramm von Adamek (59) besuchen ehrenamtliche „Singpaten“ nach spezieller Anleitung einen Kindergarten und singen mit Kindern und Erzieherinnen Volkslieder. Anschließend seien die Kindertagesstätten in der Lage, ihre Singprogramme selbstständig fortzusetzen, hieß es. „Canto elementar“ ist Teil des 1999 unter der Schirmherrschaft von Yehudi Menu-

hin gegründeten Netzwerkes „Il canto del mondo“ zur Förderung des Singens.

Nach Angaben der Nationalstiftung hat das Projekt „Canto elementar“ in Deutschland über 150 Kindergärten mit mehr als 10.000 Kindern erreicht und dabei 1.000 Singpaten sowie 1.000 Erzieherinnen und Erzieher eingebunden. Mit „Canto elementar“ lernen Kinder spielerisch das Singen. „Sie entwickeln Selbstvertrauen, Gemeinschaftsgefühl und Empathiefähigkeit und sie entdecken ein Generationen verbindendes Liedgut“, so die Stiftung.

Adamek promovierte 1982 mit dem Thema „Soziologie des Singens“. Kernaussage seiner späteren Projektarbeit ist, dass freiwilliges und nicht leistungsorientiertes Singen die psychische Entwicklung des Kindes positiv fördert.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Europäische Rabbiner verurteilen Angriffe auf Christen in Israel

Brüssel, 1.3.2012 [nach KAP]

Die Konferenz Europäischer Rabbiner hat die jüngsten Übergriffe auf christliche Stätten in Israel scharf verurteilt. Derartiger Vandalismus sei „unjüdisch“ und „schmerze uns alle“, erklärte Präsident Rabbi Pinchas Goldschmidt in Brüssel. Die Schmierereien widersprächen sowohl dem Geist als auch den Schriften der Thora. Die Rabbinerkonferenz appellierte an die israelische Regierung, die kriminellen Angriffe gründlich aufzuklären und die Verantwortlichen zu bestrafen. Israel habe sich in der Vergangen-

heit stets für den Schutz der religiösen Rechte aller Glaubensrichtungen eingesetzt. „Wir müssen sicherstellen, dass Bürger aller Glaubensrichtungen sowie Besucher des Landes mit Respekt für ihre religiösen Traditionen behandelt werden“, so Goldschmidt.

Israels Staatspräsident Shimon Peres kündigte unterdessen an, die Ermittlungen vorantreiben zu wollen. Man nehme die Vorfälle sehr ernst, betonte eine Sprecherin des Präsidentenbü-

ros. Der höchste Beauftragte für die christlichen Heiligen Stätten, Franziskanerkustos P. Pierbattista Pizzaballa, hatte sich mit einem Schreiben an Peres gewandt und um Hilfe bei der Aufklärung gebeten.

In den vergangenen Wochen waren in Jerusalem wiederholt christliche Stätten mit Hass-Graffiti beschmiert worden. Unter anderem waren Drohungen wie „Tod dem Christentum“ und „Wir werden euch kreuzigen“ zu lesen.

Englands Bischöfe protestieren gegen Öffnung des Ehebegriffs

London, 6.3.2012 [nach KAP]

Die katholischen Bischöfe in England und Wales wenden sich in einem gemeinsamen Schreiben gegen eine geplante Erweiterung des Ehebegriffs auf gleichgeschlechtliche Partnerschaften. Die gegenwärtige Rechtslage stelle keine Diskriminierung gleichgeschlechtlicher Paare dar, sondern anerkenne und schütze „die besondere Natur der Ehe“, heißt es in einem Hirtenbrief, der am 11. März in den katholischen Gemeinden verlesen wurde.

Eine Änderung der Ehedefinition wäre ein „radikaler Schritt“, der auch Auswirkungen auf soziale und kulturelle Werte hätte, so die Bischöfe. Damit würde die Ehe auf ein gegenseitiges Versprechen der beiden beteiligten Personen reduziert. Weder würde die gegenseitige Ergänzung von Mann und Frau anerkannt, noch die Ausrichtung der Ehe auf die Zeugung und Erziehung von Kindern. „Wir haben die Pflicht gegenüber allen Verheirateten heute und denen, die nach uns kommen, alles uns Mögliche zu tun,

damit die wahre Bedeutung der Ehe künftigen Generationen nicht verloren geht", heißt es im Schreiben. „Wir sind als Mann und Frau erschaffen, und das Muster von gegenseitiger Ergänzung und Fruchtbarkeit ist unserer Natur eingeschrieben", so

die Bischöfe. Dieses Muster finde seine Bestätigung auch in anderen Religionen und werde von der christlichen Lehre in seiner tiefsten Bedeutung erschlossen. „Weder die Kirche noch der Staat sind ermächtigt, dieses fundamentale Verständnis der

Ehe zu verändern", so die Kirchenführer. Die Bischöfe rufen katholische Gläubige zur Unterzeichnung einer Online-Petition auf, die sich für die Beibehaltung der herkömmlichen Ehedefinition ausspricht.

Weltkirchenrat begrüßt neue Sorge der Türkei um Christen

Genf-Istanbul, 10.3.2012 [nach KAP]

Der Weltkirchenrat begrüßt den jüngsten Besuch des türkischen Außenministers Ahmet Davutoglu beim Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. Davutoglu hatte die Notwendigkeit der „Harmonie“ und des „gegenseitigen Vertrauens unter den religiösen und ethnischen Gruppen“ als Motiv seines Besuchs am 3. März bezeichnet. Bartholomaios I. betonte seine Hoffnung, dass die „offenen Fragen“ im Hinblick auf das Ökumenische Patriarchat und die anderen christlichen Kirchen in der Türkei bald gelöst werden.

Der Besuch von Davutoglu sei - ebenso wie der Besuch des stellvertretenden türkischen Regierungschefs im Vorjahr - ein Beweis dafür, dass sich „die Haltung des Staates und der Regierung gegenüber der historischen Institution des Ökumenischen Patriarchats zum Besseren verändert

hat", sagte der Patriarch. Die „alten Vorurteile“ seien überwunden, es gebe einen „politischen Willen“ zur Lösung der anstehenden Probleme.

Der Generalsekretär des Weltkirchenrats, Pfarrer Olav Fykse Tveit, begrüßte am 9. März die Bemühungen des türkischen Außenministers um eine Annäherung zum Ökumenischen Patriarchat und den anderen christlichen Kirchen. Der Weltkirchenrat sei seit jeher entschlossen für die Wahrung der Rechte der Christen in der Türkei und anderswo eingetreten, betonte Fykse Tveit, der im März 2010 selbst den Ökumenischen Patriarchen in Istanbul besucht hatte. Damals sei er auch entschieden für die Wiedereröffnung der seit 1971 auf staatliche Anordnung hin geschlossenen orthodoxen Theologischen Hochschule und des Priesterseminars auf der Insel Chalki eingetreten.

Kopten trauern um ihren Patriarchen Schenuda III. im Alter von 88 Jahren gestorben

Kairo, 18.3.2012 [idea]

Die koptisch-orthodoxen Christen trauern um ihren Patriarchen: Papst Schenuda III. starb am 17. März im Alter von 88 Jahren. Er stand seit 1971 an der Spitze der koptisch-orthodoxen Kirche. Zu ihr gehören weltweit rund zwölf Millionen Christen, davon rund acht Millionen in Ägypten. Papst Benedikt XVI. und der Vorsitzende der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch (Freiburg), kondolierten zum Tod des Oberhauptes der Kopten. Zollitsch erklärte: „Der Brücken-

bauer der koptischen Christen ist von uns gegangen.“ Auch führende islamische Würdenträger drückten ihr Beileid aus. Der ägyptische Großmufti Ali Gomaa bezeichnete Schenudas Tod als „Tragödie und großes Leid für Ägypten und sein Volk“. Schenuda III. galt lange als Unterstützer des im Februar 2011 gestürzten Präsidenten Hosni Mubarak, den er als Bollwerk gegen den Islamismus schätzte. Angesichts des Umsturzes „verneigte“ er sich aber „vor der Jugend, die das Land in eine Revolution führte“. Die

christliche Jugend warnte er vor einer Radikalisierung. Im Zuge des Umsturzes in Ägypten verschärfte sich der Terror radikaler Muslime gegen die koptische Minderheit. Die Anschläge auf Kirchen und christliche Einrichtungen nahmen zu. So starben zum Jahreswechsel 2010/2011 23 Menschen bei einem Bombenattentat vor einer koptischen Kirche in Alexandria. Im Oktober kamen bei Zusammenstößen zwischen Muslimen und Kopten in Kairo 26 Personen ums Leben.

Kardinal Koch: Gemeinsames Wort zu Lebensbeginn und -ende

Augsburg, 18.3.2012 [selk]

Kardinal Kurt Koch, vatikanischer „Ökumene-Minister“, hat seinen Wunsch nach einem gemeinsamen Wort der Kirchen und Konfessionen bei Grundsatzfragen des Lebensbeginns und -endes bekräftigt. Sollte dies nicht möglich sein, sei es „besser, klare Verhältnisse zu haben, als im Dunstkreis des angeblich Gemeinsamen weiterzuhandeln“, sagte der Präsident des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen. Er sprach von einer „Stunde der Ehrlichkeit“. Im Exklusivinterview mit der Katholischen Sonntagszeitung war auch der designierte Bundespräsident ein Thema: Joa-

chim Gauck ist im Gegensatz zu seinem katholischen Vorgänger Christian Wulff, der beim Papst-Besuch mehr Barmherzigkeit gegenüber wiederverheirateten Geschiedenen gefordert hatte, evangelisch. Dazu sagte Koch, er habe als Bischof in der Schweiz mit protestantischen Politikern oft positivere Erfahrungen gemacht als mit Katholiken. „Gewisse katholische Politiker haben immer den Eindruck, sie hätten auch ein kirchenpolitisches Mandat, um die Kirche zu verändern. Diesen Eindruck teilen Protestanten eigentlich eher nicht.“

Anglikaner: Geistliches Oberhaupt kündigt Rücktritt an Erzbischof Rowan Williams hinterlässt eine zerstrittene Kirche

London, 17.3.2012 [idea]

Das Oberhaupt der anglikanischen Weltgemeinschaft und der „Kirche von England“, Erzbischof Rowan Williams (London), will zum Jahresende von seinem Amt zurücktreten. Der 61-Jährige gab am 16. März bekannt, dass er ab Januar 2013 die Leitung des Magdalene College der Universität Cambridge übernehmen wird. Williams ist seit zehn Jahren oberster geistlicher Repräsentant von rund 77 Millionen Anglikanern. Weltliches Oberhaupt der Kirche ist Königin Eliz-

abeth II. Zu seinem Schritt sagte der Erzbischof, die Entscheidung sei ihm nicht leicht gefallen. Der Zeitpunkt für den Rückzug erscheine ihm aber passend. Seinem Nachfolger wünscht er „die körperliche Verfassung eines Ochsen und die Haut eines Nashorns“. Die Kirche von England und die anglikanische Weltgemeinschaft sind in den letzten Jahren zunehmenden internen Spannungen ausgesetzt. Dabei geht es um eine mögliche Weihe von Frauen zum

Bischofsamt sowie um den Umgang mit homosexuellen Geistlichen. Zahlreiche Priester und Bischöfe sind zur römisch-katholischen Kirche übergetreten. Als Favorit für die Nachfolge von Williams gilt der 62-jährige Erzbischof von York, John Sentamu, der der erste dunkelhäutige Erzbischof von Canterbury wäre. Sentamu war in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts aus Uganda geflohen.

EKD-Ratsvorsitzender: Nein zur Judenmission

EKD-Ratsvorsitzender: Christentum ist an die Seite des Judentums getreten

Leipzig, 13.3.2012 [idea]

Christen sollten nicht versuchen, Juden zu missionieren. Diese Ansicht bekräftigte der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der rheinische Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf), am 11. März in Leipzig. Anlass war die zentrale Eröffnung der 60. „Woche der Brüderlichkeit“ und die damit verbundene Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille an Schneider. Mit der Auszeichnung würdigt der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit Schneiders nachhaltiges Wirken für den Dialog zwischen Christentum

und Judentum. Dazu gehöre sein Eintreten gegen jedes Wiedererstarken von Rassismus und Antisemitismus ebenso wie seine „deutliche Absage an die Judenmission ohne Wenn und Aber“, hieß es in der Begründung. Wie Schneider betonte, sei das Christentum nicht an Stelle des Judentums getreten, sondern an dessen Seite. Er selbst habe das im Studium noch anders gelernt und später umdenken müssen. Das Judentum sei Wurzel und Fundament des Christentums. Das verbiete jegliche christliche Überheblichkeit gegenüber Juden.

Die Festwoche im Zeichen der christlich-jüdischen Verständigung hat in diesem Jahr das Motto „In Verantwortung für den anderen“. Sie wird seit 1952 jeweils im März von den regionalen Gesellschaften für Christlich-jüdische Zusammenarbeit veranstaltet. Die undotierte Buber-Rosenzweig-Medaille wird seit 1968 an Personen oder Institutionen vergeben, die sich um die Verständigung zwischen Christen und Juden verdient gemacht haben. Sie erinnert an die jüdischen Philosophen Martin Buber (1878-1965) und Franz Rosenzweig (1886-1929).

„Nein zur Judenmission“ trifft auf Widerspruch

Bekennende Gemeinschaften kritisieren Äußerung des EKD-Ratsvorsitzenden

Hamburg, 15.3.2012 [idea]

Mit seinem Nein zur Judenmission trifft der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf), auf Gegenwind in der evangelischen Kirche. Ihm müsse „kräftig widersprochen werden“, wenn er sage „Christen sollten nicht versuchen, Juden zu missionieren“, erklärte der Vorsitzende der theologisch konservativen Konferenz Bekennender Gemeinschaften in den evangelischen Kirchen Deutschlands, Pastor Ulrich Rüß (Hamburg). In einer Stellungnahme gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea fragt er: „Gilt die befreiende Botschaft von der gnädigen Liebe Gottes, dass Gott den Sünder liebt, und durch seinen geliebten Sohn Jesus Christus rettet von Sünde, Tod und Teufel, den Juden etwa nicht?“ Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs sei der Vater Jesu Christi. In ihm sei Jesus „auch und gera-

de den Juden Bruder geworden“. Dieser Aspekt passe sehr wohl zur „Woche der Brüderlichkeit“. Bei der zentralen Eröffnung am 11. März in Leipzig hatte Schneider seine Vorbehalte gegen Mission unter Juden bekräftigt. Ihm wurde die Buber-Rosenzweig-Medaille verliehen. Rüß betont demgegenüber, der Auftrag Jesu an seine Apostel, Menschen zu Jüngern Jesu zu machen, grenze niemanden aus. Wer aber den Juden grundsätzlich das Evangelium vorenthalte, relativiere den Missionsauftrag Jesu und widerspreche dem Willen Gottes. Rüß: „Was sollen die konvertierten Juden, die messianischen Christen, von den Äußerungen des Ratsvorsitzenden halten?!“ Rüß räumt ein, dass die Deutschen aufgrund ihrer Geschichte ungeeignet seien, den Juden das Evangelium zu verkünden – „aber das gilt nicht für die Christen prinzipiell“. Christen sollten den

Juden nicht mit Überheblichkeit, „aber mit Christus vor Augen treten“. Ihnen auf Augenhöhe zu begegnen,

heiße nicht, Gott und Christus aus dem Blick zu verlieren – „im Gegenteil!“

Rüß steht auch der Kirchlichen Sammlung um Bibel und Bekenntnis in der Nordelbischen Kirche vor.

Katholische Bischöfe wollen revidierte Einheitsübersetzung 2012 verabschieden

Regensburg/Frankfurt a.M., 8.3.2012 [nach epd]

Die Überarbeitung der „Einheitsübersetzung“ des Neuen Testaments geht in der katholischen Kirche in die Endphase. Die katholischen deutschen Bischöfe wollen die Revision, die vor sieben Jahren beschlossen wurde, noch in diesem Jahr verabschieden, sagte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Robert Zollitsch, zum Abschluss der Frühjahrsvollversammlung in Regensburg. In den kommenden Wochen könnten noch Änderungen zur Übersetzung und den redaktionellen Texten eingebracht werden. Danach werde der Text im Laufe des Jahres 2012 zur Verabschiedung vorgelegt, sagte Erzbischof Zollitsch. Nach Abschluss der Revision wird die „Einheitsübersetzung“ nur noch von katholischer Seite verantwortet, es steht dann keine evangelisch-katholische Bibelübersetzung mehr zur Verfügung. Bislang waren die Psalmen und das Neue Testament ökumenische Texte.

Zollitsch kündigte an, dass er den Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Nikolaus Schneider, über den Stand des Verfahrens unterrichten werde.

Die EKD hatte 2005 entschieden, sich aus dem zunächst ökumenisch angelegten Projekt der Überarbeitung der „Einheitsübersetzung“ zurückzuziehen. Als entschiedenes Hindernis nannte die EKD die vom Vatikan herausgegebene Instruktion über den »Gebrauch der Volkssprachen bei der Herausgabe der römischen Liturgie«. Dieses vatikanische Dokument enthalte Kriterien, die von evangelischer Seite nicht mitgetragen werden könnten, argumentierte der damalige EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber. Die Vatikan-Instruktion zur Liturgie betont, dass bei einer Übersetzung auch die katholische Glaubenslehre berücksichtigt werden muss. Von evangelischer Seite wurde auch kritisiert, dass protestantische Vertreter in strittigen Übersetzungsfragen hätten überstimmt werden können.

Der EKD-Rückzug hatte zu Verstimmung in dem evangelisch-katholischen Verhältnis geführt. Im Juli 2010 hatte der Rat der EKD eine Durchsicht der Lutherbibel beschlossen. Noch vor dem Reformationsjubiläum 2017 soll die überarbeitete Bibelübersetzung der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Lutherische Theologen im Vatikan

Bekenntnis-Ökumene kommt voran

Rom, 7.3.2012 [idea]

Die Bekenntnis-Ökumene von Lutheranern und Katholiken kommt voran. 25 lutherische Theologen aus Deutschland, Skandinavien und dem Baltikum trafen sich Ende Februar im Vatikan mit leitenden Vertretern des Päpstlichen Rats für die Förderung der Einheit der Christen sowie der Kongregation für die Glaubenslehre. Ziel der Kontaktgespräche sei gewesen, in Rom die Stimme des bekennnistreuen Luthertums zu Gehör zu bringen, teilte der Ehrenpräsident der Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften, Pro-

fessor Peter Beyerhaus (Gomaringen bei Tübingen), idea nach der Begegnung mit. Die bekennnistreuen Lutheraner sähen sich bei Gesprächen zwischen Rom und den protestantischen Amtskirchen „nur begrenzt“ repräsentiert, da diese sich in Fragen der Lehre und Ethik in einer zunehmenden Krise befänden. Gleichzeitig sei es der lutherischen Delegation bei der Begegnung darum gegangen, „die auch nach der Reformation erhalten gebliebenen Gemeinsamkeiten zwischen der römisch-katholischen Kirche und den

lutherischen Kirchen herauszustellen, um so eine Basis für ein gemeinsames Zeugnis im gegenwärtigen Glaubenskampf festzustellen“. Der von beiden Seiten als „sehr fruchtbar“ empfundene Dialog solle fortgesetzt werden, so Beyerhaus. Die meisten evangelischen Teilnehmer gehörten lutherisch-liturgisch orientierten Bruderschaften an. Außerdem nahm der Präsident der Internationalen Konferenz Bekennender Gemeinschaften, Pastor Ulrich Rüß (Hamburg), an der Begegnung im Gästehaus des Vatikans teil.

Katholiken betrachten Evangelikale als Verbündete

Journalist beobachtet große Übereinstimmung in ethischen Fragen

Bonn, 25.2.2012 [nach idea]

Die Vielschichtigkeit des Protestantismus erschwert das ökumenische Gespräch. Das beobachtet der ehemalige stellvertretende Chefredakteur der Tageszeitung „Die Welt“, Gernot Facius (Bonn). Evangelikale und Charismati-

ker, die auf der uneingeschränkten Autorität der Bibel beharren, stimmten mit den ethischen Positionen der katholischen Kirche vielfach überein, während theologische Probleme zwischen katholischer Kirche und evangelischen

Landeskirchen weitgehend ausgeräumt seien. Beispielsweise lobten Evangelikale den Papst für seine Warnungen vor einer „Diktatur des Relativismus“. Große Übereinstimmung bestehe vor allem in ethischen Fragen, etwa beim Schutz des menschlichen Lebens, bei der Wertschätzung der Familie und bei der Stammzellenforschung. Wie Katholiken sähen Evange-

likale einen Verstoß gegen biblische Prinzipien, wenn protestantische Landeskirchen ihre Pfarrhäuser für gleichgeschlechtliche Partnerschaften öffnen und solchen Paaren ihren Segen geben. Die Folge sei, dass die katholische Kirche Evangelikale nicht mehr als lästige Sektierer betrachte, sondern als Verbündete. „Hier baut sich ein innerprotestantisches Problem

für die Ökumene auf, das den katholischen Gesprächspartner nicht kalt lassen kann. Dieser möchte, dass die christlichen Glaubensgemeinschaften in ethischen Fragen mit einer Stimme sprechen“, so Facius im Leitartikel der Samstagausgabe vom 25. Februar des Internetdienstes „Welt online“.

„Kein Papst war so evangelisch wie Benedikt XVI.“

Der Theologe Werner Neuer ist der einzige Protestant im päpstlichen Schülerkreis

München, 20.2.2012 [nach idea]

„So evangelisch wie Papst Benedikt XVI. war noch kein anderer Papst.“ Das sagte der Dozent für Dogmatik und Ethik am Theologischen Seminar St. Chrischona (Bettingen bei Basel), Werner Neuer, am 19. Februar in der Sendung „Evangelische Perspektiven“ des Bayerischen Rundfunks. Neuer ist der einzige evangelische Theologe beim jährlichen „Schülerkreistreffen“, die der Papst vor mehr als 25 Jahren begann, als er als Josef Ratzinger Universitätsprofessor in Bonn war. Dem Kreis gehören auch die Doktoranden aus der Zeit in Münster, Tübingen und Regensburg an. Neuers Gaststatus beruht auf einer persönlichen Einladung des Papstes und des Schülerkreises. Er begründete seine Ansicht unter anderem damit, dass der Papst stark christus-zentriert argumentiere, wie es auch in dessen „Jesus-Büchern“ zum Ausdruck komme. Ferner orientiere er sich an den heilsgeschichtlichen Grundlinien der Heiligen Schrift, wozu eine besondere Wertschätzung des Alten Testaments gehöre. Sie bilde eine Basis für die Begegnung mit dem Judentum. Außerdem sei das päpstliche Denken stärker von der Kirche in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten geprägt als vom Mittelalter. Hinzu komme, dass Benedikt die Reformatoren und die reformatorische Theologie kenne.

Es bleiben Unterschiede

Als wesentlichen konfessionellen Unterschied benennt Neuer das jeweilige Kirchenverständnis. Im Gegensatz zur

katholischen Kirche gelte im Protestantismus, dass die Wahrheit des Evangeliums notfalls auch gegen die verfasste Kirche und ihr Lehramt vertreten werden müsse. An den Abendmahlsfeiern bei den Schülerkreis-Treffen hat Neuer nach eigenen Angaben aus Respekt vor der römischen Kirche, die keine Nicht-Katholiken zur Eucharistie einlädt, bisher nicht teilgenommen. Man sollte „nicht Dinge vorwegnehmen, die noch nicht geistlich-theologisch gewachsen und reif sind“.

Landeskirchen sind „nur noch sehr bedingt ökumenefähig“

Neuer zufolge liegt der Stillstand in der Ökumene nicht nur an der katholischen Kirche. Gerade die evangelischen Landeskirchen in Deutschland seien gegenwärtig „nur noch sehr bedingt ökumenefähig“. Dies sei eine Folge der „Selbstsäkularisierung“ der Kirche, wie es der frühere EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber (Berlin) einmal genannt habe. Dies werde etwa daran deutlich, dass fundamentale biblische Wahrheiten, etwa die Heilsbedeutung von Kreuz und Auferstehung Jesu oder dessen Sühnetod, öffentlich infrage gestellt würden, „zum Teil sogar von kirchenleitenden Personen“. Das Gleiche gelte für Grundpositionen christlicher Ethik. Es bleibe zu hoffen, dass sich die evangelischen Kirchen auf ihre biblisch-reformatorischen Grundlagen zurückbesinnen, um wieder ein ernstzunehmender ökumenischer Partner zu werden.

Römisch-katholische Anerkennung der Confessio Augustana?

München, 20.2.2012 [selk / idea]

Im Rahmen der vom Bayerischen Rundfunk am 19. Februar ausgestrahlten Sendung „Evangelische Perspektiven“ informierte der Kirchenhistoriker und Ökumene-Fachmann Professor Vinzenz Pfnür (Münster) über Überlegungen in der römisch-katholischen Kirche, die lutherische Bekennt-

nisschrift Confessio Augustana (Augsburger Bekenntnis) als gemeinsames Glaubenszeugnis anzuerkennen. Das 1530 verfasste Dokument enthalte nichts, was dem Glauben der Kirchen widerspreche, betonte Pfnür. Laut Pfnür bejaht auch Benedikt XVI. diesen Vorschlag. Auch der Organisa-

tor des Schülerkreises des Papstes, Pater Stephan Horn (Pfarrkirchen/Ostbayern), berichtete, dass das katholische Kirchenoberhaupt das geistliche Erbe des Luthertums und dessen Bekenntnisschriften als wichtige Basis für die ökumenischen Gespräche betrachte.

ANGEMERKT

Was heißt das: Die CA als „gemeinsames Glaubenszeugnis“?

„Weil nun diese Lehre in der Heiligen Schrift klar begründet ist und außerdem der katholischen, ja auch der römischen Kirche, soweit das aus den Schriften der Kirchenväter festzustellen ist, nicht widerspricht, meinen wir, dass unsere Gegner in den oben aufgeführten Artikeln mit uns nicht uneinig sein können.“ So meinten es die „Reform-Katholiken von Augsburg“ 1530, nachzulesen im Augsburger Bekenntnis (CA), Abschluß des ersten Teils.

Die damaligen Gegner meinten das freilich nicht und verurteilten fünfzehn Jahre später auf dem Konzil von Trient (1545-1563) ausdrücklich eine ganze Reihe von Lehren, die die Bekenner von Augsburg als „katholisch, ja auch als römisch“ bezeichneten. Insbesondere betraf das die später so genannte lutherische Rechtfertigungslehre. Das Konzil stellte fest: „Wer behauptet, dass der sündige Mensch durch den Glauben allein gerechtfertigt werde, und darunter versteht, dass nichts anderes als Mitwirkung zur Erlangung der Rechtfertigungsgnade erfordert werde und dass es in keiner Weise notwendig sei, sich durch die eigene Willenstätigkeit zuzurüsten und zu bereiten, der sei ausgeschlossen.“ (NR 827)

Nicht mehr ausgeschlossen scheint nun, wenn der Kirchenhistoriker Vinzenz Pfnür recht unterrichtet sein sollte, dass die römisch-katholische Kirche 482 Jahre nach dem Augsburger Bekenntnis-Reichstag über die Möglichkeit nachdenkt, die Confessio Augustana als „gemeinsames Glaubenszeugnis“ anzuerkennen.

Spannend ist es, vor dem Hintergrund solcher Überlegungen einmal das Augsburger Bekenntnis, sozusagen aus dem Blickwinkel eines römischen Katholiken zu lesen und

sich zu fragen, was denn dann künftig alles als „gemeinsames Glaubenszeugnis“ von Rom vertreten werden könnte:

Beispielsweise, dass man die Heiligen nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift zwar ehren und ihrer gedenken, sie aber nicht anrufen oder Hilfe bei ihnen suchen solle (CA 21). Oder, dass der natürliche Mensch in „Heilssachen“ keinen freien Willen habe (CA 18). Oder, dass die Messe kein Opfer für Lebende und Tote sei (CA 24) und so weiter. Das alles ist in der Tat und im wörtlichen Sinne sehr „katholisch“, aber eben auch katholischer als es die römische Kirche ist. Daher versage ich mir - bis zum Erweis des Gegenteils - allzu hohe und euphorische Erwartungen hinsichtlich einer solchen Anerkennung der CA als „gemeinsames Glaubenszeugnis“ durch Rom.

Andererseits: Für so manchen EKD-Mainstream-Theologen und Kirchenmann wäre eine solche ausdrückliche Anerkennung der CA als gemeinsames Glaubenszeugnis durch den Papst möglicherweise gar nicht so erstrebenswert, müßte man dann doch mindestens genauso ausdrücklich die Lehre vom Sühneopfer Christi am Kreuz verbindlich und unmißverständlich bezeugen und mit der CA bekennen, dass Christus „ein Opfer nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für alle anderen Sünden war und Gottes Zorn versöhnte“ (CA 3) oder, dass im Heiligen Abendmahl „der wahre Leib und das wahre Blut Christi wirklich unter der Gestalt des Brotes und Weines (...) gegenwärtig ist und dort ausgeteilt und empfangen wird.“ (CA 10).

Das ist auch in der Tat und im wörtlichen Sinne „katholisch“, aber eben auch katholischer als die EKD.

Verfasser: Propst Gert Kelter (Görlitz), Ökumenereferent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Protestanten streiten über katholische Wallfahrt

Heiliger Rock: Ist Mitwirken oder Fernbleiben das deutlichere Zeichen?

Düsseldorf, 2.3.2012 [idea]

Über die Teilnahme an der katholischen Wallfahrt zum „Heiligen Rock“, die vom 13. April bis 13. Mai in Trier stattfindet, wird in der Evangelischen Kirche im Rheinland intensiv diskutiert. Präses Nikolaus Schneider (Düsseldorf) hatte im Januar auf der Synode in Bad Neuenahr die evangelische Mitwirkung als eine Chance bezeichnet, „den einen Herrn der Kirche, Jesus Christus, als gemeinsame Mitte zu feiern“. Wie die Ökumene-Beauftragte, Oberkirchenrätin Barbara Rudolph (Düsseldorf), gegenüber idea sagte, habe

der Präses darauf eine große Zahl an Zuschriften erhalten. Es gebe viel Zustimmung und zugleich viel Widerspruch. Auch bei einer Superintendentenkonferenz Ende Februar habe das Thema eine zentrale Rolle gespielt. Für evangelische Christen sei die entscheidende Frage: „Wo profiliert sich Christus in unseren unterschiedlichen Konfessionen?“ Bei der Diskussion in der evangelischen Kirche gehe es darum, ob die Teilnahme an der Wallfahrt oder ein Fernbleiben „das deutlichere Zeichen“ sei. In Trier werde es einen Ökumenetag auf einer katholisch geprägten Veran-

staltung geben. Im Gegenzug böten im Jahr 2017 die Feiern zum 500. Jahrestag der durch Martin Luther (1483-1546) eingeleiteten Reformation Gelegenheit, Katholiken zu einer protestantisch geprägten Feier einzuladen.

Finesse im Umgang mit religiösem Brauchtum

Für den Catholica-Referenten am Konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes in Bensheim bei Darmstadt, Paul Metzger, wirft die evangelische Beteiligung an der

Heilig-Rock-Wallfahrt die Frage nach ihrem Selbstbild auf. Wie er im Materialdienst des Instituts schreibt, „befürchten nicht nur konservative Kräfte den Ausverkauf der protestantischen Identität“. Das Ringen um das, was evangelische Christen ausmache, „richtet den Blick zu Recht auf die Mission der Kirche, die nicht im Streit der Kleinigkeiten untergehen darf.“ Die Diskussion sollte auf die Frage

ausgerichtet werden, wie die Kirche den Menschen die Bedeutsamkeit Gottes und ihre eigene Bedeutsamkeit zu Gehör bringen könne. Die evangelische Teilnahme an der Wallfahrt sei zwar fragwürdig - aber ist „nicht im Hinblick auf das missionarische Ziel und Zeugnis etwas mehr Leichtigkeit und Finesse im Umgang mit religiösem Brauchtum anzuraten?“ fragt Metzger.

Juden wehren sich gegen Mormonen-„Taufe“

Eltern von Simon Wiesenthal sollen posthum getauft worden sein

Los Angeles, 21.2.2012 [idea]

Die nachträgliche Taufe von verstorbenen Juden hat die „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ (Mormonen) in Bedrängnis gebracht. Sie hat dafür um Entschuldigung gebeten, dass die Eltern des als „Nazi-Jäger“ bekannten Simon Wiesenthal (1908-2005) in die Taufregister der religiösen Sondergemeinschaft aufgenommen wurden. Sein Vater Asher Wiesenthal war im Ersten Weltkrieg gefallen; die Mutter Rosa Wiesenthal wurde ein Opfer des Holocausts. Auch der Vater und eine Großmutter des Friedensnobelpreisträgers und Auschwitz-Überlebenden Elie Wiesel (83) sollen von den Mormonen posthum getauft worden sein. Die Religionsgemeinschaft hat die „Fehler“ eingräumt und um Entschuldigung gebeten. Bereits 1995 hatten die Mormonen nach heftigen Protesten von Juden die Taufe von Holocaust-Opfern verboten. Da nach mormonischer Überzeugung die Familienbindungen über den Tod hinausgehen, gehört es zu den religiösen Pflichten jedes Gläubigen, seine Vorfahren aufzuspüren, damit ihnen in Stellvertretung nachträglich die heilsnotwendige Taufe gespendet werden kann. Die Mormonen unterhalten deshalb

in Salt Lake City (US-Bundesstaat Utah) das größte Archiv für Ahnenforschung der Welt. Doch immer wieder kommt es zu Fehlern in der Datenbank.

EZW: „Synkretistische Neureligion“

Der Mormonismus geht auf Joseph Smith (1805-1844) zurück, der aufgrund von Visionen das „Buch Mormon“ niederschrieb, das als gleichberechtigte Glaubensgrundlage neben der Bibel gilt. Nach Angaben der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW, Berlin) ist die Lehre der Religionsgemeinschaft „trotz vielfältiger Bezugnahmen auf Jesus Christus mit biblisch-christlicher Theologie nicht vereinbar“. Diese Gemeinschaft sei aus Sicht der ökumenischen Kirchen keine Kirche, aber auch keine Sekte, die sich von einer traditionellen Kirche abspalten habe, sondern eine „synkretistische Neureligion“. Weltweit hat die Religionsgemeinschaft 14 Millionen Mitglieder, davon 37.500 in Deutschland.

DIAKONIE - REPORT

Neue Vorsitzende gewählt

24. Vollversammlung des Diakonierates tagte

Guben, 25.2.2012 [selk]

Auf der diesjährigen Vollversammlung des Diakonierates der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) fand im Februar die Wahl neuer Vorsitzender statt. Neuwahlen waren nötig, da die Amtszeiten des bisherigen Vorsitzenden, Pfarrer Theodor Höhn (Stuttgart) und seines Stellvertreters Rektor Pfarrer Stefan Süß (Guben) abgelaufen waren.

Zur neuen Vorsitzenden wurde Verena Thiele (Schnega-Leisten) gewählt, als ihr Stellvertreter Pfarrer Stefan Paternoster (Korbach). Mit Verena Thiele zieht nun ein neues Mitglied ins Präsidium des Diakonischen Werkes der SELK ein, während Ste-

fan Paternoster dem Präsidium bereits angehört.

Dem scheidenden Vorsitzenden und seinem Vertreter wurde nach mehrjähriger Tätigkeit herzlich für ihren vielfältigen Einsatz, Geduld und freundliche Leitung gedankt. Mit Verena Thiele steht nach 6 Jahren nun wieder eine Frau an der Spitze des entscheidungstragenden Gremiums des Diakonischen Werkes der SELK.

Weiter hat das Gremium die amtierende Diakoniedirektorin Barbara Hauschild für eine künftige Amtsperiode ab 2013 nominiert.

Durch Berichte aus den verschiedenen Arbeitsbereichen verschaffte sich der Diakonierat einen Überblick über die aktuelle diakonische Arbeit im Bereich der SELK. So wies Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund) in ihrem Jahresbericht darauf hin, dass Gemeinden der SELK verstärkt nach ihren Möglichkeiten zu diakonischem Engagement „im Kleinen“ fragten, da die Kräfte für größere Projekte nicht (mehr) vorhanden seien.

Weiter informierte die Theologin über die anstehende Fusion des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) mit Brot

für die Welt und dem Evangelischen Entwicklungsdienst zum neuen „Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung“ am Standort Berlin. Hier gelte es, in der SELK vorhandene Kompetenzen einzubringen. Über die Nominierung für Mandate in den verschiedenen Arbeitsausschüssen des neuen Werkes wird derzeit in der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen verhandelt.

Getrennte Sitzungen der unterschiedlichen Mitgliedsgruppen im Diakonierat – rechtlich selbstständige Einrichtungen, Initiativen und Verbände sowie die Beauftragten der Kirchenbezirke – prägten den Nachmittag. Dieser Teil der Tagung dient dem Austausch von fachspezifischen Informationen und Absprachen innerhalb der Gruppen. Der Abend stand im Zeichen des gemütlichen Beisammenseins.

„Focus Familie“ – Was stärkt Familien?

Thematischer Schwerpunkt auf der Vollversammlung des Diakonierates der SELK

Guben, 27.2.2012 [selk]

Die jährliche Vollversammlung des Diakonierates der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) fand vom 23.-25. Februar 2012 im Gubener Naëmi-Wilke-Stift statt. Vertreter aus verschiedenen diakonischen Einrichtungen der SELK, ehrenamtliche Bezirksbeauftragte für Diakonie, der Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa, der Konvent der Diakone und Diakoninnen u.a.m. waren aus dem Bundesgebiet nach Guben gekommen.

Mit Unterstützung des Fachbereiches Kinder, Jugend und Familien (Jugendamt des Landkreises Spree-Neiße), örtlichen Partnern der familienorientierten Hilfen zur Erziehung und Lei-

tungskräften aus dem Naëmi-Wilke-Stift wurde der fachliche Bogen vom politischen Rahmen bis hin zu konkreten praktischen Umsetzungen gezogen.

Deutlich wurde bei allen vorgestellten Konzepten, dass letztlich eine Vernetzung zwischen den Protagonisten aus Politik, Kommune und den verschiedenen Einrichtungsträgern zu nachhaltigem Erfolg und finanzieller Tragbarkeit führen konnte und eine „familienfreundliche Region“ nur möglich wird durch bewusste politische Entscheidung.

Beeindruckt nahmen die Mitglieder

des Diakonierates zur Kenntnis, welches breites und qualifiziertes Angebot für Familien in der eher ländlichen Spree-Neiße-Region rund um Guben auf diese Weise entstehen konnte.

Die Vollversammlung des Diakonischen Werkes der SELK tagt jährlich und nutzt als Gastgeber stets eine der diakonischen Einrichtungen im Bundesgebiet. Die Tagung 2013 wird im hessischen Korbach stattfinden, dem Diakonissenwerk Korbach eV, einem in der Zeit der deutschen Teilung gebildeten Tochterverein, der aus dem Naëmi-Wilke-Stift hervorgegangen ist.

Barbara Hauschild als Diakoniedirektorin nominiert

Präsidium des Diakonischen Werkes tagte

Hannover, 10.3.2012 [selk]

Zu seiner ersten Sitzung in neuer Zusammensetzung traf sich am 10. März in Hannover das Präsidium des Diakonischen Werkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Als neu gewählte Vorsitzende des Diakonierates der SELK nahm Verena Thiele (Schnega-Leisten) zum ersten Mal an der Arbeitstagung teil.

Das Präsidium, zu dem neben der Vorsitzenden des Diakonierates die Diakoniedirektorin der SELK (Barbara Hauschild, Dortmund) und zwei weitere Vertreter des Diakonierates (Dr. Frank Keidel, Velten, und Pfarrer Stefan Paternoster, Korbach) gehören, nimmt Leitungsaufgaben im Diakonischen Werk der SELK wahr.

Hintergrund der Sitzung war die Nominierung für das Amt des Diakoniedirektors / der Diakoniedirektorin in der SELK. Die Amtszeit von Barbara Hauschild endet durch Befristung am 31. Dezember 2012.

Die 24. Vollversammlung des Diakonierates hatte die aktuelle Stelleninhaberin einstimmig für eine weitere Amtszeit

nominiert und das Präsidium mit der Erstellung einer Begründung zu dieser Entscheidung beauftragt, die der Kirchenleitung vorgelegt werden soll.

Die vom Präsidium erarbeitete Stellungnahme wurde persönlich ins Kirchenbüro der SELK überbracht.

Über die personelle Besetzung und weitere Ausgestaltung der Stelle des Diakoniedirektors / der Diakoniedirektorin entscheiden die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten.

Weiter hat das Präsidium eine erste Entscheidung zur Verwendung der Mittel aus der Diakoniekollekte 2011 getroffen, die für diakonische Projekte von Gemeinden und Initiativen der SELK bestimmt ist: dem Projekt „Pfadfinderarbeit in Cottbus“ wurden 1.000 Euro bewilligt. Weitere Anträge liegen dem Präsidium bereits vor.

Unterstützung für gemeindenahe Diakonie-Projekte

Mittelvergabe aus Diakoniekollekte 2011

Dortmund, 22.3.2012 [selk]

„Die ersten Anträge sind eingegangen, und wir stellen staunend fest, wie viele diakonische Projekte und Vorhaben in den Gemeinden der SELK tatsächlich schon bestehen!“ freut sich Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Dortmund).

Die gesamtkirchliche Diakoniekollekte 2011 war für die Unterstützung gemeindlicher und gemeindenaher dia-

konischer Projekte bestimmt. Nun sollen die Gelder (eingegangen sind bisher rund 17.000 Euro) verteilt werden.

Anträge auf Förderung diakonischer Vorhaben können formlos an Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (diakonie[at]selk.de) gerichtet werden.

Die Entscheidung über die Vergabe der Gelder trifft das Präsidium des

Diakonischen Werkes. Wichtig sei für die Entscheidung, dass man sich ein genaues Bild vom Projekt machen könne und die diakonische Ausrichtung deutlich werde, erklärt Hauschild.

Nicht gefördert werden Betriebskosten bereits laufender Maßnahmen (z.B. Fahrt- u. Telefonkosten) sowie Personalkosten.

„Den Himmel erden – Gemeinden diakonisch entwickeln“

Tagung der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste

Berlin, 3.3.2012 [selk]

Unter dem Motto „Den Himmel erden – Gemeinden diakonisch entwickeln“ veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) eine Fachtagung bei der Berliner Stadtmission mit rund einhundert Teilnehmern, an der auch Glieder der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) teilnahmen.

In seinem Eingangsreferat machte Dr. Gert Noort, der Direktor des Missionsrates der Niederlande deutlich, dass Feiern – Sprechen – Handeln im Leben der Gemeinde und Kirche zusammengehören. Die christliche Gemeinde solle ihren „Sozialraum“ gestalten und die Korridore nutzen, die Himmel und Erde verbinden. „Wir dürfen gastfrei und einladend für unsere Gemeinden werben – so werden wir zur Herberge für unseren Stadtteil. Wir brauchen beide Perspektiven: Erlösung und Rechtfertigung!“, fasst Teilnehmer Harald Kaminski (Luttum), zusammen.

In Seminaren, Foren und Workshops kamen Themen zur Sprache, die für den Dienst von Gemeinden heute besonders relevant sind.

Besonders der Workshop „Wie finden Gemeinden ihr diakonisches Projekt?“ war gut besucht und geprägt von der Alltagskompetenz und Erfahrung der Teilnehmer. Deutlich wurde, dass viele Anstrengungen und Angebote „im Vorhof des Tempels“ nötig sind, um Vertrauen aufzubauen und das Evangelium weiterzusagen. Eine Vernetzung z.B. mit der Stadtverwaltung und den örtlichen Vereinen und Sozialeinrichtungen kann für die Beteiligten hilfreich und segensreich werden.

Bei allen Angeboten der Kirchengemeinden ist es nötig Zeit zu investieren, Präsenz zu zeigen und geduldig das Wirken des heiligen Geistes abzuwarten.

Mit dem Schlusswort und der Sendung „Wir sind die Arbeiter – nicht die Baumeister. Wir sind die Mitarbeiter - Christus der Erlöser!“ wurden die Teilnehmer ermutigt in ihre Aufgabenfelder gesandt. „Es war ermutigend!“, freut sich Harald Kaminski, der mit fünf weiteren Diakonie-Ansprechpartnern aus der SELK teilgenommen hatte.

„Spiritualität in der Pflege“ und „Weitergabe von Glaubens-themen in der Diakonie“

Guben, 13.3.2012 [selk]

Aus elf Diakonissenmutterhäusern waren Vertreter nach Guben gereist, um an der Ostkonferenz des Kaiserswerther Verbandes Deutscher Diakonissenmutterhäuser teilzunehmen. Die Konferenz fand erstmals im Naëmi-Wilke-Stift, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), statt und umfasst einen Teil des Gebietes der ehemaligen DDR und Berlins. Die Ostkonferenz ist dabei eine von vier Regio-

nalkonferenzen des Bundesverbandes.

Zwei Schwerpunkte standen auf der Tagesordnung. Frau Dr. Astrid Giebel vom Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) referierte über das bis Ende 2012 laufende Projekt „Existenzielle Kommunikation und Spiritualität in der Pflege“, an dem das Naëmi-Wilke-Stift für 1,5 Jahre Praxispartner war. Ergänzt wurde dieser Werkstattbericht

durch eine Moderatorin aus dem Trainerteam und durch Praxisbeiträge von zwei Mitarbeitenden aus dem Stift selbst.

Ein Zwischenbericht zu dem Projekt erscheint in diesen Tagen beim Neukirchner Verlag unter dem Titel „Geistesgegenwärtig pflegen“. Der Abschlussbericht des Projektes folgt Anfang 2013 in einem zweiten Band, der dann auch das Curriculum der Fortbildung enthalten wird.

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Helge Dittmer (41), Groß Oesingen, hat eine Berufung der Gemeinden im Pfarrbezirk Kiel angenommen und wird im August dorthin wechseln.

Vikar Tino Bahl (32), München, hat am 7. März 2012 in Oberursel vor der Theologischen Prüfungskommission für das Zweite Theologische Examen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche das Zweite Theologische Examen bestanden. Ihm wurde am 15. März 2012 in Bergen-Bleckmar durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt. Die Kirchenleitung hat Vikar Bahl mit Wirkung vom 1. Mai 2012 in das Pfarrvikariat in den Pfarrbezirk Lage/Blomberg entsandt.

Vikar Johannes Heicke (31), Lachendorf, hat am 7. März 2012 in Oberursel vor der Theologischen Prüfungskommission für das Zweite Theologische Examen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche das Zweite Theologische Examen bestanden. Ihm wurde am 15. März 2012 in Bergen-Bleckmar durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt. Die Kirchenleitung hat Vikar Heicke mit Wirkung vom 1. Mai 2012 in das Pfarrvikariat in den Pfarrbezirk Schwenningdorf-Rotenhagen entsandt.

Vikar Johannes Reitze-Landau (28), Köln, hat am 7. März 2012 in Oberursel vor der Theologischen Prüfungskommission für das Zweite Theologische Examen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche das Zweite Theologische Examen bestanden. Die Kirchenleitung hat seinem Antrag, die Ausbildung zu unterbrechen, zugestimmt. Die Unterbrechung beginnt am 1. Mai 2012.

Cand. theol. Heinz Hiestermann (31), Oberursel, hat am 8. März 2012 vor der Theologischen Prüfungskommission bei der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel sein Erstes Theologisches Examen bestanden. Er tritt in den Dienst seiner Heimatkirche, der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika.

Johannes Spiegelberg (48), Jaderberg, wurde am 15. März 2012 in Bergen-Bleckmar durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten zum Amt des Pfarrdiakons zugelassen.

Charitas Holland-Moritz (24), Schnaittach, wurde am 11. März 2012 in Stuttgart durch Pfarrer Theodor Höhn, Stuttgart, und Superintendent Michael Voigt, Weigersdorf, unter Assistenz aus dem Konvent der Diakoninnen und Diakone der SELK zur Diakonin eingesegnet.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2012.

[Pfarrwitwen, S. 65:]

Hirschfeld, Waltraut:

David-Stein-Str. 11, 74564 Crailsheim, Tel. (0 79 51) 55 85.

KURZNACHRICHTEN

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **St. Johannes-Gemeinde der SELK in Stubben** hat auf einer Gemeindeversammlung am 12. Februar 2012 die Auflösung der Gemeinde beschlossen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Einfühlsam spielte sie, musikantisch spielte sie, ihren Glauben ‚spielte‘ sie auf der Orgel“, würdigt SELK-Pfarrer i.R. Horst Nickisch (Berlin) seine am 19. März **verstorbene** Schwiegermutter **Gisela Lange-Rudo**, die in zweiter Ehe mit dem 1995 verstorbenen SELK-Superintendenten i.R. Werner Lange verheiratet war. An die 30 Jahre begleitete sie seit 1955 an der Orgel die Augustana-Gemeinde Berlin-Wedding der SELK in ihren Gottesdiensten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Was wird werden?\": So lautet der Titel der aktuellen **Konzertreihe von Volker Harms**. Im April gastiert der Gitarrist und Sänger in den SELK-Gemeinden Uelzen (20. April, 20 Uhr), Sottrum (22. April, 17 Uhr) und Rosche-Nateln (27. April, 19.30 Uhr).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Rund ein Dutzend Kinder aus dem Kirchenbezirk Hessen-Süd der SELK führten am 17. März in der Christuskirche in **Wiesbaden** das **Musical „Jesus bleib(t) stehen“** auf. An drei Samstagen hatten die Kinder unter der Leitung von Spengelkantarin Nadine Vollmar (Niederstein), Christina von Hering (Oberursel) und Sandra

Hänsel (Frankfurt) das von Sprengelkantor Thomas Nickisch (Radevormwald) komponierte Musical einstudiert. Es wird auch auf dem 8. Lutherischen Kirchentag zur Aufführung kommen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 15. März konnten die Pfarrer Harald Kunze vom Evangelischen Kirchspiel Halberstadt und Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß von der SELK zum 40. „**Halberstädter Abend**“ **Andrea Nahles**, die Generalsekretärin der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, begrüßen. Die Literaturwissenschaftlerin und Autorin gab nicht nur zu politischen Fragen Auskunft, sondern sprach auch über den christlichen Glauben.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 9. bis zum 11. März traf sich der **Konvent der Diakoninnen und Diakone** der SELK in Stuttgart. Neben der Behandlung von Konventsinterne und dem Austausch über die Situation in Beruf und Gemeinde wurde mit Dr. Erich Scheurer das Thema „Brauchen wir das AT noch?“ behandelt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 2. März besuchte **Propst Andris Kraulins** von der Evangelisch-Lutherischen Kirche **Lettlands** SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt im Kirchenbüro der SELK in Hannover. Die Begegnung diente dem Austausch aktueller Informationen über Lage und Entwicklung beider Kirchen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 15. bis zum 18. März fand die diesjährige **Leipziger Buchmesse** statt. Auch der **SELK-Kooperationsverlag Edition Ruprecht** (Göttingen) war präsent und zeigte diverse Neuerscheinungen, auch aus dem Bereich der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 25. März feierte die **Kleine Kreuzgemeinde** der SELK in **Hermannsburg** ihr **125. Kirchweihjubiläum**. Mit dem musikalisch ausgestalteten Gottesdienst nahm die Gemeinde ihr rundum renoviertes und um eine Apsis erweitertes Gotteshaus wieder in Gebrauch..

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Ihr **150-jähriges Bestehen** begeht die **Dreieinigkeitsgemeinde Sperlingshof** mit mehreren Veranstaltungen. So feierte sie am 18. März einen

Liedgottesdienst zur Passionszeit: Eine Liedmeditation, die Bibellesungen, der vierstimmige Gemeindegesang mehrerer Choräle, das Spiritual „Herr, ich möcht dein Leiden fassen“ sowie Stücke von Sigfrid Karg-Elert und Michael Schütz bestimmten das Programm. Nancy Reuter am E-Piano und der Posaunenchor unter der Leitung von Marcus Reuter begleiteten den Gemeindegesang.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 12. März fand in Hannover eine Sitzung des **Amtes für Kirchenmusik** der SELK statt. Unter der Leitung des Vorsitzenden, Pfarrer Edmund Hohls (Saarbrücken), berieten die Vertreter der verschiedenen kirchenmusikalischen Bereiche unter anderem Haushalts- und Ordnungsfragen. Auch das neue Jugendliederbuch („CoSi III“) und Vorbereitungen für den SELK-Kirchentag (18. bis 20. Mai 2012 in Hannover) standen auf dem Programm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Auf seiner Sitzung am 13. März in Hannover war das **Amt für Gemeindedienst** der SELK unter anderem mit Absprachen zur internen Arbeitsweise und mit der Vorbereitung des Standes auf dem Markt der Möglichkeiten des 8. Lutherischen Kirchentages der SELK im Mai in Hannover befasst. Auch Textarbeit an verschiedenen Themenfaltblättern gehörte zum Programm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 10. März wurde in Berlin der **Luisenstädter Ökumene-Kreuzweg 2012** der Gemeinden St. Petri Luisenstadt, St. Jacobi Luisenstadt, Evangelisch-Lutherische Gemeinde Berlin-Mitte (SELK), St. Michael Kreuzberg, St. Thomas, Caritas-Haus Mitte und St. Michael Mitte durchgeführt. Kreuzwege dieser Gemeinden werden seit 2009 zum Gedenken des Falles der Berliner Mauer jeweils in der Passionszeit veranstaltet.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seminare für Mitarbeitende in der **Kindergottesdienstarbeit** veranstaltete der Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK am 25. Februar in Rodenberg und am 10. März in Lachendorf. Zum Programm gehörten musikalische Fortbildungselemente ebenso wie beispielhafte Hinführungen im Bereich figürlicher Darstellungen biblischer Geschichten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Am Abend folgten in gemütlicher Runde Berichte aus den einzelnen Einrichtungen der Ostkonferenz.

Der zweite Teil der Tagung war von einem weiteren Projekt des Diakonischen Werkes der EKD (DW EKD) bestimmt. Pfarrer Ulrich Laepple, Referent der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) beim DW EKD berichtete über ein eben gestar-

tetes Projekt zur „Weitergabe von Themen des Glaubens in der Diakonie“.

Hier geht es um eine weitere Profilierung der Diakonie als kirchlichem Wohlfahrtsverband, in dem neben den fachlichen Kompetenzbildungen ein weiteres Modul gleichrangig hinzugefügt werden soll: Kompetenzen in Glaubensfragen. Das nimmt eine

Tradition der Mutterhäuser auf, deren Diakonissen in Fragen des Glaubens ausgesprochen gut gebildet waren und dies gelebt haben.

Das Projekt ist auf ein Jahr angelegt und wird Anfang 2013 auslaufen. Zwei leitende Theologen aus Einrichtungen der Ostkonferenz (Dresden und Guben) sind unmittelbar in die Projektgruppe eingebunden.

„Aschenputtel“ im Naëmi-Wilke-Stift Eltern spielen für Kinder

Guben, 27.2.2012 [selk]

Schon das 11. Märchen führten jetzt Eltern und Mitarbeiterinnen des Kindergartens im Naëmi-Wilke-Stift unter der Leitung von Anne Bischof auf. Mehr als 100 Zuschauende waren der Einladung in den Weiten Raum des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Stiftes gefolgt, um das Grimm-Märchen „Aschenputtel“ zu erleben.

Auf gleich zwei Bühnen – im Königspalast und im ärmlichen Haus der Familie rund um das Aschenputtel – agierten Erwachsene und Kinder in prächtigen Kostümen. Auch die Kulissen waren selbst gestaltet. Die Ballkleider Aschenputtels kamen tatsächlich von oben herab geschwebt. Viele kleinere Kindergartenkinder bildeten die Täubchen, die

die Linsen auslesen halfen.

Katze und Hund, zwei Kinder, führten souverän durch das Märchen. Selbst der höfische Ball war gut besetzt mit Tanzpaaren unterschiedlichen Alters.

Ton- und lichttechnisch steuerte Andreas Eckert mit seinem Team die Märchenaufführung. Nach der gut einstündigen Märchenaufführung gab es Kaffee und Kuchen für Akteure und Gäste.

„Die Tradition „Eltern spielen für Kinder“ im Naëmi-Wilke-Stift soll fortgesetzt werden“, berichtet Rektor Stefan Süß (Guben). Pläne für 2013 werden schon geschmiedet.

„BROT FÜR DIE WELT“ begrüßt Kampagne der Bundesregierung: Lebensmittel gehören nicht in den Müll

Stuttgart, 13.3.2012 [dwekd/selk]

„Brot für die Welt“ hat die Kampagne von Bundesverbraucherministerin Ilse Aigner zur Wertschätzung von Lebensmitteln begrüßt. Das evangelische Hilfswerk ruft dazu auf, achtsam mit Lebensmitteln umzugehen. Die Vergeudung von Ressourcen in den Industrieländern geht besonders zu Lasten der armen Menschen in den Ländern des Südens. „Es kann und darf nicht sein, dass wir Lebensmittel wegwerfen, während andere Menschen hungern“, sagt Bernhard Walter, „das ist unethisch.“

Der Ernährungsexperte des evangelischen Hilfswerks weist darauf hin, dass weniger Wegwerfen bei uns jedoch nicht automatisch zu weniger Hunger in der Welt führt. „Für den Anbau von Obst und Gemüse in den armen Ländern des Südens wird meist wertvolles Ackerland und viel Wasser genutzt. Dieses Land fehlt dort für die Grundnahrungsmittelproduktion. „Erst wenn wir weniger wegwerfen, Wirtschaft und Handel die Nachfrage besser steuern und gerechtere Land- und Besitzverhältnisse in den armen Ländern geschaffen werden, besteht die Chance, dass Kleinbauernfamilien weltweit mehr Land für den Anbau von Grundnahrungsmitteln nutzen“, so Walter.

Laut einer von der Bundesministerin vorgelegten Studie wirft jeder Bundesbürger pro Jahr 81,6 Kilogramm Lebens-

mittel weg, 65 Prozent dieser Abfälle wären ganz oder teilweise vermeidbar. Am häufigsten im Müll landen Obst und Gemüse. Weniger Verschwendung bei uns könnte auch zu einer Preisentlastung bei Lebensmitteln führen. „Dies käme am meisten denen zugute, die bis zu 80 Prozent ihres Einkommens für Nahrungsmittel ausgeben müssen, den Armen“, sagt Walter. Vor allem die Nachfrage nach Biosprit, Futtermitteln und auch nach Lebensmitteln für den direkten menschlichen Verzehr habe weltweit zu Preiserhöhungen geführt.

Der Ernährungsexperte begrüßt ausdrücklich die angekündigte verbesserte Kennzeichnung der Haltbarkeit. „Es ist überfällig, dass Wirtschaft und Handel sich aktiv an der Vermeidung der Verschwendung beteiligen.“

„Brot für die Welt“ hat im vergangenen Jahr gemeinsam mit dem Evangelischen Entwicklungsdienst und Slow Food die Aktionswoche „Teller statt Tonne“ veranstaltet. In seiner Projektarbeit setzt sich das evangelische Hilfswerk besonders für die kleinbäuerliche Landwirtschaft ein und unterstützt Programme zur verbesserten Lagerhaltung, um Ernteverluste zu vermeiden.

Zeitbedürfnis von Familien gerecht werden

Diakonie begrüßt Empfehlung zum Familienbericht

Berlin, 13.3.2012 [dwekd/selk]

Die Diakonie begrüßt die Empfehlung der Sachverständigenkommission zum Achten Familienbericht, den qualitativen Ausbau einer familienfreundlichen kommunalen Infrastruktur voranzutreiben.

„Gerade die Kindertageseinrichtungen, Familienzentren und Mehrgenerationenhäuser in kirchlich-diakonischer Trägerschaft haben gezeigt, dass sie wichtige Anlaufstellen für Kinder und Eltern sind“, sagt Maria Loheide, sozialpolitischer Vorstand des Diakonie Bundesverbandes. Für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf seien sie unverzichtbare Bausteine einer gemeinwesenorientierten, kommunalen Infrastruktur. Darüber

hinaus benötigten Familien allerdings oftmals weitere Unterstützungen und Entlastungen zur Bewältigung des Familienalltags wie Hausaufgabenbetreuung, Babysitter, Hol- und Bringendienste, die bezahlbar sein müssen.

„Die Sachverständigenkommission hat festgestellt, dass fast die Hälfte aller Eltern von minderjährigen Kindern und jede zweite Alleinerziehende unter dem permanenten Zeitdruck leiden“, betont Loheide. „Familien wünschen sich mehr Zeit füreinander. Um diesem Zeitbedürfnis gerecht zu werden, müssen auch die Arbeitszeiten und Öffnungszeiten von Kindertageseinrichtungen und Schu-

len, Behörden, Geschäften und Gesundheitsdiensten besser koordiniert werden“, hebt Loheide hervor.

Nach Ansicht der Diakonie muss es vordringlichste Aufgabe der Familienpolitik sein, dafür zu sorgen, dass Eltern über ein existenzsicherndes Einkommen für sich und ihre Kinder verfügen.

„Auch wenn der vorliegende Sachverständigenbericht bekannte Themen aus den vergangenen Jahren aufgreift, gibt er dennoch wichtige Impulse für eine neue Familienpolitik, die es jetzt mit Nachdruck umzusetzen gilt“, bekräftigt Loheide.

Japan: Opfern den Neuanfang ermöglichen

Hilfe beim Wiederaufbau

Stuttgart, 9.3.2012 [dwekd/selk]

Die Folgen der Atomkatastrophe in Japan sind nach Einschätzung der Diakonie Katastrophenhilfe auch ein Jahr nach der durch ein Erdbeben und einen Tsunami ausgelösten Zerstörung der Kraftwerksblöcke in Fukushima nicht absehbar. Während die japanischen Partner des evangelischen Hilfswerks nach der Dreifachkatastrophe zunächst alle Kräfte mobilisierten, um Überlebende mit Hilfsgütern zu versorgen, gilt es jetzt, die längerfristigen Folgen zu bewältigen. Neben dem Wiederaufbau stehen soziale Projekte, die den Opfern den Neuanfang ermöglichen, im Zentrum. Die Diakonie Katastrophenhilfe hat bislang rund 2,3 Millionen Euro für Japan bereitgestellt.

„Mit unseren Partnerorganisationen wollen wir für die Opfer der Dreifach-Katastrophe eine Brücke in die Zukunft bauen“, sagt der Leiter der Programmabteilung der Diakonie Katastrophenhilfe, Martin Kessler. Das schwere Erdbeben und der Tsunami haben an der Ostküste Japans riesige Schäden angerichtet. Rund 19.000 Menschen verloren ihr Leben. Die Atomkatastrophe in Fukushima hat einen weltweiten Schock ausgelöst.

Unterstützt von der Diakonie Katastrophenhilfe haben die japanischen Partner wie der nationale Kirchenrat und die lutherischen Kirchen Hunderte von Freiwilligen organi-

siert. Außerdem haben sie Menschen, die aus verstrahlten Gebieten fliehen mussten, mit Wasser, Lebensmitteln, Kleidung und Decken unterstützt und in Notunterkünften betreut und so geholfen, die psychischen und sozialen Folgen der akuten Katastrophe zu bewältigen.

Die Diakonie Katastrophenhilfe ermöglicht jetzt den Menschen, die längerfristigen Folgen zu überwinden. Sie hat mit ihren Partnern zum Beispiel über 200 Schulen und öffentliche Einrichtungen mit Geigerzählern ausgestattet, um die Betroffenen besser vor radioaktiven Gefahren zu schützen.

In einem weiteren Projekt unterstützt das evangelische Hilfswerk mit Mitteln der Deutsche Bank Stiftung den Wiederaufbau des Asian Rural Institute (ARI) in Nordjapan. Das Landwirtschaftszentrum, das von Erdbeben und Tsunami in besonderem Maße betroffen wurde, übernimmt die Ausbildung von Fachkräften aus asiatischen Entwicklung- und Schwellenländern.

Auch im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) waren rund 80.000 Euro für die Katastrophenhilfe in Japan gespendet worden.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Diakonie; Endredaktion), Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.